





Den Lichtgenossen

Hundert Kerzen trägt die Fichte,
Prangt in ihrem Silberlichte
Wie ein reicher Märchentraum —
So als hundert Seelenflammen
Stellt das Schicksal uns zusammen,
Lichter uns am Lebensbaum.

Und wir Nachbarn in der Runde
Einen uns zum Feuerbunde:
Heller strahlt ein heit'rer Glanz!
Wo der eigne Schimmer endet,
Was der andern Blut gespendet,
Wohl kein Flämmchen weiß es ganz.

Doch wenn eines tiefer bramte,
Schneller seine Kraft verbandte,
Flackernd in die Nacht verging:
Merkt ein jedes von uns Frohen,
Die noch rubig weiterloben,
Was es Licht von ihm empfing!

Einmal dann im Dämmerraume
Am verddet düstern Baume
Brennt ein letztes noch allein,
Von sich selber nur zu zehren
In dem Dunkel, in dem leeren —
Wdg' nicht ich dies letzte sein.

Hanns von Gumpenberg

Kirche zum Stelldichein

Es steht eine schlanke Kirche zu Wien,
Träumerisch lächelnd im Neigen der Stunden.
Vor ihre dunkeln Thore ziehn
Viel Knaben und Mädchen, süß verbunden.

Wann kübler rauscht der Brummen Chor,
Des Abends Würde sich wiegen im Garten,
Dann huschen die Liebsten zum Kirchenthor,
Wo bebend die seligen Knaben warten.

An tausend heiße Schwüre vernahm
Wohl diese Kirche der Liebespaare.
Ob aber eins durch die Thüre kam?
Eines bis hin zum Traualtare?

Die Kirche steht und lächelt still,
Sie weiß, wie die Stunden schweben und sinken:
Ein jeder wilde Knabe will
Aus tausend funkelnden Kelchen trinken,

Ein jedes dunkle Auge mag
Tausend leuchtenden Augen begegnen,
Und muß doch jeden, jeden Schlag
Lodernder Herzen Gott selber segnen.

Die Kirche träumt im silbernen Schein,
Wenn Paar um Paar vorübergleitet:
So tretet in eure Kirche ein,
Der Liebe ist überall Heil bereitet!

Hans Müller

Die ersten Auster

Von Christensen (Kopenhagen)

Ich trat ins Restaurant, ein Kellner kam augenblicklich auf mich losgestürzt, zog mir meinen Paletot aus, ein anderer bemächtigte sich meines Hutes und ein kleiner hoffnungsvoller Piccolo zog triumphierend mit meinem Regenschirm ab. Ich ließ mich in ein Sopha sinken, strich diskret mit der Hand über meine müde Stirn und sagte wehmüthigen Tones:

„Was haben Sie heut Abend?“

Und ich erwartete resigniert, daß der Kellner Hummer sagen und daß ich keine Widerstandskraft haben würde dieses Gericht abzuweisen, obgleich ich mich während des letzten halben Jahres von nichts Anderem ernährt hatte.

Der Kellner aber beugte sich über mich und saate in einem Ton, der sowohl protegierend war (denn er weiß, daß mein Wohl und Weh von ihm abhängt) als auch vertraulich (denn wir kannten einander schon lange) und ehrerbietig (denn er vergißt sich nie) und froh (denn er weiß im voraus, welche Ueberraschung er mir bereitet): also in einem Ton, in dem alle diese Nuancen vereinigt waren, sagte der Kellner zu mir:

„Wir haben ganz vorzügliche Auster.“

Ich richtete mich in die Höhe, meine Wangen färbten sich roth und plötzlich schien es mir, als wenn die Welt wieder schön und das Leben werth zu leben sei. Und ich sagte in einem froh bewegten Ton zum Kellner:

„Bringen Sie mir ein Dutzend, aber sorgen Sie dafür, daß sie ganz kalt sind, und sagen Sie in der Küche, daß sie vorsichtig geöffnet werden, daß nichts vom Seewasser verloren geht. Und bringen Sie mir ferner eine halbe Pale Ale und eine halbe Flasche Mumm Extra Dry und mischen Sie beides draußen in einer Kanne, damit niemand sieht, was ich trinke, denn da drüben sitzt mein Schneider und theilt mit seiner Frau drei belegte Butterbröte, wobei er einen heldenmüthigen Versuch macht, glücklich auszuweichen. Man soll nicht unnöthig Aerger erregen.“

Diese Worte hatte ich mehr zu mir selbst gesagt, denn der Kellner war verschwunden, um meinen Auftrag auszuführen. Ich sank in das Sofa zurück, das angenehm federnte, und dachte:

Die ersten Auster! Welche Poesie bergen diese drei einfachen Worte, und wie wenig wird sie ausgenützt! Weshalb schreiben Dichter nur von albernen, jungen Mädchen und von ihren eigenen Herzen? Weshalb schildern sie uns nicht die warme und reiche Stimmung, wenn man gut gekleidet und hungrig in einem vornehmen Restaurant Platz nimmt, wo die köstlichen Schalthiere auf dem von kundiger Hand gedeckten Tisch so appetitlich daliegen. Weshalb schildern sie uns nicht die selige Erwartung, wenn man das wehrlose Thier vorsichtig aus seiner Umhüllung löst, oder den Jubel des Besitzes, wenn man es gegen seinen Gaumen preßt, oder die behagliche Zufriedenheit des Gesättigtseins, wenn man nach vollbrachter Chat müde und wohlig, halb liegend auf dem Sofa ruht, ohne Scenen und Vorwürfe zu fürchten. Weshalb schreiben die Dichter nicht über alles dies, statt über alberne junge Mädchen? Vielleicht schreckt sie eine große Schwierigkeit ab: es ist nicht leicht einen Keim auf Auster zu finden.

Der Kellner unterbrach jetzt meinen Gedankengang, indem er das Austerbrett vor mich hinstellte. „Butter und geröstetes Brot,“ sagte ich in einem vorwurfsvollen Ton.

Der Kellner verschwand wieder, und ich philosophierte weiter:

Wenn ich eine Schüssel mit Austern vor mir sehe, öffnen sich meiner Phantasie entschwundene Welten. Ich sehe einen jungen, linkschen Studenten vor mir, der von einer ältlichen, französischen Varietésängerin zum stillvollen Souper ins fashionable Restaurant geschleppt wird. Wir aßen Auster und hin und wieder fühlte ich mit feuchtfalten Händen nach der Westentasche, ob der Zwanzigmarkschein auch noch da sei, den ich beim Antiquar für Ibiens und Björnsons gesammelte Werke in Prachtinband bekommen hatte. Und diesem Abend waren noch viele vergnügte Abende gefolgt, an denen Auster und Weinflaschen aufmarschierten.

Der Kellner brachte Butter und Brot. Ich löste die erste Auster, tropfte zwei Tropfen Citrone auf ihr bebendes Fleisch und schlürfte sie.

Ich fuhr in die Höhe, meine Hände ballten sich krampfartig, so daß die Nägel sich in mein eigenes Fleisch bohrten, ohne daß ich es merkte, kalter Schweiß perlte auf meiner Stirn und die Augen traten aus ihren Höhlen. Ich spuckte die Auster in weitem Bogen aus.

Sie war verdorben. Ein widerlicher, stinkender Geschmack klebte mir an Gaumen, Zunge und Kehle. Ich spülte mit einem großen Glas Me und Champagner nach, und das half.

Traurig saß ich da; das Licht der Lebensfreude war erloschen, in meinem Inneren war wieder alles grau und trübe. Wie kann man nur Lust haben, Auster zu essen, wenn man weiß, daß man Gefahr laufen kann, eine verdorbene zu bekommen! Wie kann man überhaupt zu irgend etwas Lust haben! Nein, der Weise hat Recht, der da sagt: Das Beste ist, garnicht zu hoffen, denn dann kann man auch nicht enttäuscht werden. Ach, aber ich bin und bleibe nun mal ein unverbesserlicher Idealist! (Deutsch von Julia Koppel)

Heimath

Geh' wieder über die Acker hin,
Lieg' wieder im stillen Walde:
Ist noch das alte Buchengrün,
Die alte Hügelhalde.

Der Götenstein, der graue Fels,
Ragt noch wie einst in die Lüfte,
Trägt noch den alten moosigen Pelz,
Schaut stumm auf versunkene Gräfte.

Und drüber spannt sich der Himmel aus
Mit seiner stillen Bläue —
In meiner Seele regt sich was,
Wie eine geheime Neue.

Doch kommt zum Glück ein Menschenpaar
Den Wald herauf gegangen:
Er ein Beamter, das Weiblein ist
Die Mutter seiner Rangen.

Gut essen und gut schlafen ist
Das Ziel, das sie sich steckten,
Und bläh'n sie sich auch hier im Frei'n,
Sie bleiben doch Insekten.

Gut essen, trinken, schlafen ist,
Was Alle fest vereinigt —
Weh dem, der Höhr'es will, er wird
Zur Stadt hinaus gesteinigt.

Gut essen, trinken, schlafen! Ach,
Ich danke meinem Gotte,
Daß ich dem Land entronnen bin
Und seinem feilen Spotte.

Ludwig Scharf



DER MISTELZWEIG.

Reinhold-Max Eichler (München)

Russische Christnacht

Wegmüder Wanderer Mann, sei unser Gast
Im stillen Heiligtum der Weihnachtsstunde.
Bei uns ist's wohl. Tritt ein in unsre Munde,
Doch draußen laß des Schnees, der Sorgen Last.

Wer du auch seist — was dich von dannen trieb —
Ein Freund des Vaterlands, ein Missethäter —
Nimm hier süßlich, hier wacht dir kein Verräther,
Vertraue uns, bequem dich und . . . vergib!

Das ist ein Fest! Sieh da die fromme Schar!
Wie sich das Herz in Gottes Liebe weitet!
Es strahlt der Herd, es summt der Samowar,
Und auch dem Fremdling ist ein Mahl bereitet.

Roda Roda

Herrgott — sind die Weiber schlecht!

Süddeutsche Großstadt. Eine Bar. Mar, ein Jüngling, elegant und mager. Rasirt. Seitwärts geschickeltes Haar. Sieht aus wie das Junge von einem leidhaftigen Amerikaner und trägt selbstverständlich ein Monocle.

Mar: Piccolo, Du bist ein Ceppi! Du wärst jetzt auch schon groß genug, um zu wissen, daß ich im Whiskey-Cocktail keine Citronenscheibe mag! Orangutan! Trag' das Gefäß wieder zurück — das bringt einen Droschenkutscher um! — Jesses, der Friedel — Servus!

Friedel (auch ein deutscher Jüngling mit amerikanischem Scheitel und Einglas): Tschau!

Mar: Was machst denn heut' für ein giftiges Gesicht?

Friedel: Machst ja auch eins! Aber springig bist du schon! Adolf, mir einen Wermuth mit Angosturabitter! Viel Bitter! Am liebsten thät ich noch Galle und Pikrinsäure hinein und was sonst noch bitter schmeckt auf der Welt!

Mar: Laß' Dir ein Gläschen Hunyadi Janos bringen!

Friedel: Geh, sei nicht fad, bitte! Ja? (Er schlürft die ganze Bitternß des Wermuthbeders in einem Zuge.) Noch einen, Adolf — aber mehr Angostura! — Herrgott, sind die Weiber schlecht!

Mar: Davon kann ich auch ein Lied singen!

Friedel: Und dumm!

Mar: Das ist noch das Beste an ihnen!

Friedel: Und aufdringlich!

Mar: Aber bloß, wenn man's nicht haben will!

Friedel: Ja! Dann aber schon sehr! Und das ist mein Fall, jetzt! Du kennst die Cini?

Mar: Und ob! Ich glaub', Ihr könnt' schon bald silberne Liebchaft feiern.

Friedel: Also! Aber man kriegt doch schließlich einmal genug! Man will doch nicht alle Tage perdrix haben! Nicht alle Tag' Kalbfleisch, heißt das auf Deutsch! Der Mensch hat ein unveräußerliches Recht auf Abwechslung! Er ist sie sich schuldig. . .

Mar: Sonst versumpft er!

Friedel: Kurz und gut — ich hab' die Cini satt!

Mar: Aha: und sie läßt sich nicht abwimmeln?

Friedel: Nicht um ein Eckhaus! Nicht um's Sterben!

Mar: Das ist charakterlos! Und warum denn eigentlich nicht? Sie ist schließlich doch nicht auf Dich angewiesen und bildsauber dazu. Die findet doch morgen wieder einen!

Friedel: In mich vernarrt ist sie! Nicht leben kann sie ohne mich — die Gans! Ist das nicht wahnsinnig?

Mar: Jedenfalls geschmacklos!

Friedel: Ich hab' Ihr zugeredet, wie einem kranken Dackel! Ich hab' ihr gesagt, daß sie

mich in meiner seelischen Entwicklung aufhält! Ich hab' ihr gedroht — sogar mit der Polizei! Ich hab' ihr begreiflich gemacht, daß wir eine katholische Familie sind und daß ich sie ja doch nie heirathen kann, weil sie eine Geschiedene ist — Alles umsonst! Immer die eine blödsinnige Antwort: Ich will nichts als Dich! Und wenn Du von mir gehst, so geh' ich ins Wasser.

Mar: Geh', das sagen sie Alle und nie thut's Eine! Oder doch selten.

Friedel: Mit Vitriol hat sie mir auch gedroht, die rabiate Person!

Mar: Das ist schlimmer, freilich! Das thun sie manchmal! Aber warum willst Du sie eigentlich nicht mehr? Gesch ist sie, treu wie Vogelleim und kostet Dich keinen Heller!

Friedel: Erstens hab ich was frisches in petto und dann ist sie bodenlos langweilig geworden. Schau, damals, wie ich sie ihrem Mann ausge-spannt hab', da hab' ich die Geschichte mit der Emanzipation gedeizelt und mit der neuen Moral. Ich hab' ihr gezeigt, daß ein Prachtweib, wie sie, nicht in der Eheflaverei bei einem Strumpfwarenhändler zu Grunde gehen darf! Daß sie ihr Selbstbestimmungsrecht nicht aufgegeben hat! Ihre Seele hab' ich befreit! Nietzsche hab' ich mit ihr gelesen —

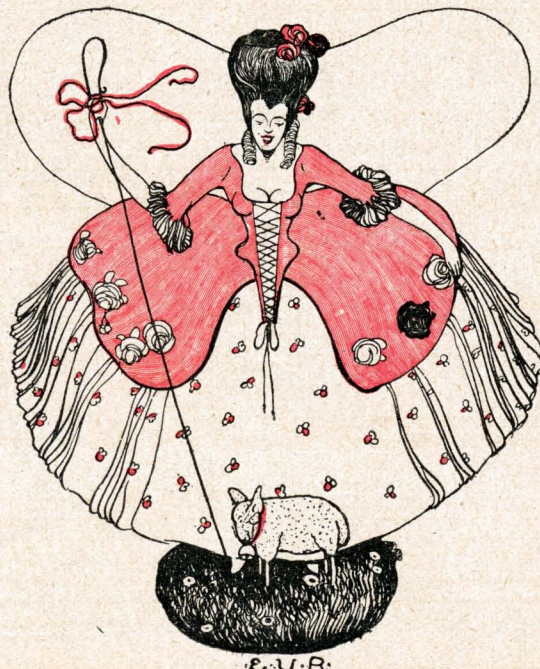
Mar: Armer Kerl! Und jetzt?

Friedel: Sie liest immer noch Nietzsche und solche Sachen! Bei jedem Schmarren ist sie dabei mit Frauerecht und so weiter, Reformkleider trägt sie, in Vorlesungen soll ich mit ihr laufen. Das mopst mich! Bei so was thut man mit, bis man hat, was man will, aber zuletzt hat das seine Grenzen! Man ist doch nur einmal jung und will sich amüsieren und nicht einrosten in so einer Gewissensehe, wie sie's nennt. Ich glaub', sie hat das Wort vom Schiller —

Mar: Vom Goethe glaub' ich — übrigens ist es Wurs! Weißt Du was: simuliere Gewissensbisse! Vielleicht steckst Du sie damit an. Ich wett', der Strumpfwarenhändler nimmt sie zurück — sie ist ja noch wie neu!

Friedel: Meinst Du, das hätt' ich noch nicht versucht? Aber auf die alte Moral fällt sie nicht mehr herein, seit ich ihr die neue beigebracht habe. Eine Rückkehr zu ihrem Mann wär' ein Ehebruch an mir, sagt sie! Und so bleibt mir das meschuggene Frauenzimmer auf dem Hals.

Mar: Du hast eine Schlange an Deinem Busen genährt!



E. Vietor-Rehm

Friedel: Jabrelang hab' ich sie glücklich gemacht! Ich hab' ihr den Standesunterschied so wenig fühlen lassen, wie ihre prekäre Stellung als gefallene Frau! Denn das ist sie doch schließlich, nicht? Einem so guten Mann durchgehen! Ich hab' mir widerspruchslos ihr Geld aufdrängen lassen, damals, als ich mit meinem Alten übers Kreuz war. Ihren letzten Groschen hab' ich mit ihr getheilt — glaubst Du, daß ich für diese Selbsterniedrigung einen Dank hab'? Ja, ein Weib und Dankbarkeit! — Pah!

Mar: Wem sagst Du das! Undankbare Kröten sind sie Alle. Meine Molly schon gar!

Friedel: Für die hätt' ich meine Hand ins Feuer gelegt! Sie hat Dich doch nicht etwa? (Mar-ker einen Zehner mit den ausgepreizten Fingern.)

Mar: Jawohl, sie hat mich! Seit heute weiß ich's! Und mit wem, glaubst Du?

Friedel: Am Ende mit dem alten Prinzen Bensheim? Der ist ihr doch immer nachgestiegen?

Mar: Ha ha! Mit einem Prinzen! Wenn's noch das wäre! Mit einem Postassistenten betrügt sie mich!

Friedel: Mit einem Po — Post —

Mar: Assistenten! Mit einem Menschen, der in gewichsten Stiefeln herumläuft und Plastronkrawatten trägt! Und baumwollene Handschuh im Sommer! Mit einem Menschen, der am Sonntag Rad fährt in einem Flanellhemd!

Friedel: Mor, das kann ich von der Molly nicht glauben. Die hat doch immer Chic gehabt!

Mar: Freunderl, ich hab' eine große Wahrheit eingesehen: Wenn Du eine solche Creatur noch so liebevoll aus dem Sumpf heraus und zu Dir emporhebst — sie plumpst doch wieder zurück in den Dreck!

Friedel: Recht hast Du — sie plumpsen Alle! Und was hast Du für das Mädcl gethan!

Mar: Ein blödsinniges Geld hab' ich für sie gebraucht. Von dem Geld, das mich allein die Cinte für Wechselschreiben gekostet hat, könnt' eine kleine Familie anständig leben! Nach Montecarlo hab' ich sie genommen, nach Paris! Französisch hab' ich sie lernen lassen!

Friedel: Wo Du es doch selber nicht einmal kannst!

Mar: Automobilsfahren hat sie dürfen mit mir! Im Hotel hab ich sie für meine Frau ausgegeben! Ein Perstajerjackett hat sie, Spitzenhemden hat sie, ein Empireschlafzimmer hat sie, mordsgroße Brillantbontons hat sie —

Friedel: Sie sehen aus, wie echte!

Mar: Und im vorigen Winter — unter uns gesagt! — da wär' dem dummen Ding beinahe was passiert —

Friedel: Aha, damals! Wie ihr auf der Redout' einmal plötzlich so schlecht geworden ist?

Mar: Na ja! Und da war mir wieder kein Opfer zu groß! Ich hab' sie zu einem Doktor nach Budapest gebracht — weißt Du: Rath und Hilfe in diskreten Angelegenheiten! Drei Monate hat sie bei ihm gelegen — viertausend Kronen hab' ich dafür geblutet! Wenn ich nicht gewesen wäre, säß' sie jetzt da mit einem kleinen Kind!

Friedel: Du bist ein nobler Mensch, das muß wahr sein! Und zum Dank betrügt sie Dich jetzt. . .

Mar: Schon seit vier Wochen! Und mit einem Postassistenten!

Friedel: Ausgerechnet mit einem Postassistenten!

Mar: Ich glaube, sie will ihn sogar heiraten!

Friedel: Die Sorte hat kein Schamgefühl: — Wie hat sie es übrigens nur angestellt, daß Du so gar nichts bemerkt hast?

Mar: Ja, weißt Du, jetzt kommt die ganz ungeheuerliche Niedertracht: sie hat in ihrer Perfidie zum Rendezvous immer genau die Seit benützt, die ich wegen meiner Verlobung mit der kleinen Eppstein im Hause meines künftigen Schwiegervaters angenagelt war! Du bist sprachlos — gelt'?

Friedel: Eine solche Gemeinheit bringt nur ein Frauenzimmer fertig!

F. v. Ostini



Begegnung

Paul Rieth (Davos)

„Was laaft denn dö Alte so? J bin do' ganz a sauberer Kerl!“

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Verfewiz:

Weihnachtsfest

Weihnachtsfest — doch ganz eigener Charm —
fährt Einem durch die Glieder,
Macht uns das alte Herz warm,
fühlt sich bei Mutterchen wieder.

Fest, wo nach allgemeinen Brauch
Alle sich liebend bedenken . . .
Mahnt mich, daß schließlich Unserer auch
Herz mal wird müssen verschenken.

Is mal Bestimmung. Hilft eben nich.
Keiner dajegen sich wehren.
Neugierig doch, welcher Glücklichen mich
Schicksal mal wird bescheeren!



Weihnachten im Forsthause

Theodor Doebner

Liebe Jugend!

Durch die Ungeschicklichkeit des Dienstmädchens sieht ein Besucher die Frau des Hauses einen Augenblick durch die geöffnete Schlafzimmerschür im Nachtwand. Als dann späterhin im engen Familienkreise die Hausfrau die fatale Geschichte erzählt, fragt das dreizehnjährige, häuslich erzogene Töchterchen:

„Mama, war's denn wenigstens sauber?“

Kleine Gespräche

„Dein Vater geht also nicht mehr in die Kirche?“
Berliner Junge: „Aee, der hat sich mit dem lieben Jott verkracht.“

„Was geschieht denn mit dem Holz da, Herr Förster?“

„Das kommt in die Fabrik, da macht man das holzfreie Papier daraus.“

Aus einer Polizeianzeige

Als gehorsamst Unterzeichneter gestern Abend am Garten des Bäckermeisters Huber vorüberging, vernahm er in der daselbst befindlichen Weinsaube ein verdächtiges Geräusch. Gehorsamst Unterzeichneter spähte pflichtgemäß zwischen den Blättern hindurch und erblickte die vereh. Huber, welche daselbst in schamloser Weise ihr Kind stillte. Unverzüglich nahm hierauf gehorsamst Unterzeichneter das gesetzlich vorgeschriebene öffentliche Aergerniß und verfehlte nicht, die Genannte hiermit wegen Vornahme einer unzüchtigen Handlung gehorsamst zur Anzeige zu bringen.

Die Einsame

O, ich verstehe Dich, Du arme Frau.
Wie weiße sturmverschlagne Tauben kleben
An Inselklippen, leer und öd und rauh,
So klebst Du jetzt an Deinem leeren Leben.

Dir war die Lust am Sonnenschein gegeben,
Dein schönheitsstrunknes Auge liebt das Blau,
Das Licht, das Glück, Du möchtest
aufwärts schweben
— Und liegst am Boden, tief im Nebelgrau!

An Deiner Seele sehnsucht-straffe Saiten
Klingt keiner andern Ton, die Dich verstand,
Und wenn sich je die Nebelwände weiten

Um Deines Daseins freudelosen Strand,
Dann siehst Du ferne nur die Schiffe gleiten,
Die sonnig ziehn in Deiner — Träume Land.

A. De Nora

Gedanken

Von dem Augenblicke an, da wir nicht
mehr wachsen, sind wir reis zum Sterben.

In der Geschichte ist der krumme Weg der
kürzeste.

Wilhelm Weigand

Die Einen führt das Unrecht, das sie von
den Menschen erleiden, zur Menschenliebe,
die Andern zum Menschenhaß.

Charakter ist, keine Macht der Welt an-
erkennen, bevor man sie nicht als berechtigt
an eigenen Leibe erfahren hat.

Paul Garin

Kinderlieder

Von Gustav Falke

Marieken

Litt Marieken freit sit,
Litt Marieken dreiht sit,
Litt Marieken hatt'n nigen
Noch, wer will dat Mäten frigen?
Morgen is se söben Johr
Un kriegt 'ne rode Schlauf in't Hohr.

Die Reis nach Engelland

Seil off min Voot nach Engelland,
De Storm kann di nich an,
Ik gurt di seker an min Vand
Un loot's di dor woll 'ran.

In Engelland, dor stiegt wi ut
Un gahn nah'n König 'ran:
Ik bün 'n Prinz un sök mi'n Brut,
Gib mi die Dochter man.

Un will he nich und seggt holt stopp!
Dann griep't wie em furts an:
Her mit die söte Zuderpopp,
Süß slan wie allens to Schann'.

Denn kimmt se rut un' kriegt mi fat
Un küßt mi, all wat' s' kann:
Lat em man sin, du büst min Maat,
Un di nehm ik tom Mann.



Gertr. Pfeiffer-Kohrt (Breslau)

Christnacht

Es ist ein Fenster in der Stadt,
 Das heute nicht geschimmert hat
 Im Glanz von hellen Kerzen.
 Die heilige Nacht umblüht das Haus;
 Verlassen sinnt ein Weib hinaus
 Und wiegt ihr Kind am Herzen.

In Glück und Thränen schläft sie ein;
 Da rauscht es durch den Mondenschein
 Auf weißen Flügeln nieder.
 Ein Stern bleibt hoch und leuchtend stehn,
 Und vor den schmalen Scheiben wehn
 Des Himmels klare Lieder.

Die Mutter lächelt still im Traum;
 Wie schön klingt durch den armen Raum
 Von Bethlehem die Weise.
 Das Mondlicht malt mit bleicher Hand
 Ein Kreuzbild an die Kammerwand;
 Da weint das Kindchen leise.

Franz Langheinrich



Unterschrift-Vorschläge unseres Mitarbeiters Max Feldbauer:

Max Feldbauer (München)

„Der Föhn“ oder „Bluatsaa, jatz fangt's 's regna aa no o am heilinga Abend!“ oder „Bei dem Wind kriagt ma Durscht“
oder „O Blunzen, dö Wadln!“ oder „O Blumensäle, am heilinga Abend dös Hundsvözenwetta.“

Berliner Winter

Die Großstadt ragt, ein Felsbasalt,
Der Himmel drüber, klar und kalt,
Die Häuser — steife Professoren,
Die Brillengläser sind blindgefroren.

Bei Kränzlern an der Lindenallee
Stehn siebzehn Schutzleut' im Karree,
Die frosterstarrt ihre Pflicht erfüllen.
(Majestät wird heut' ein Denkmal enthüllen.)

Und an der Ecke beim Spandauer Bock,
Da trippeln zwei Stromer im dünnen Nock.
„Herr Doktor, trinken wir eins im Laden:“
„Ganz wie es gefällig ist, gräßliche Gnaden!“

R. R.

Nachtwächterruf



Lorch, Ihr Lorch, und laßt Euch sagen:
da die Aufklärung liegt im Pfund im Magen,
Wormschat die Leinwand und das Licht,
damit dem Lorchraum keine Fäden gaffelt!
Gullaluzer!



Wie unsere verehrlichen Leser wissen, haben wir bereits seit einigen Jahren, um die Zeitereignisse *rasch* und *wirksam* behandeln zu können, den Umfang des aktuellen Theiles der „Jugend“ fortgesetzt *verstärkt*. Die „Fülle der Erscheinungen“ auf dem Gebiete der Weltpolitik, des künstlerischen und sozialen Lebens *verpflichtet* uns geradezu, die „Jugend“ in Zukunft *noch* interessanter und abwechslungsreicher zu gestalten; dies hoffen wir besonders durch Herausgabe einer grossen Anzahl glänzend ausgestatteter Sonder-Nummern verwirklichen zu können. Um den hiermit verknüpften Anforderungen in jeder Beziehung gerecht werden zu können, sehen wir uns veranlasst, vom 1. Januar 1906 ab den seit 10 Jahren festgehaltenen **Nummernpreis** der „Jugend“ von 30 Pfennig im Einzelverkauf um fünf Pfennig zu erhöhen. Die damit Hand in Hand gehende Erhöhung des Abonnementspreises um 50 Pfennig pro Quartal ist so gering, dass den verehrl. **Abonnenten** die einzelne Nummer doch nur auf **30^{3/4} Pfennig** zu stehen kommt.

Die „Jugend“, welche in der Regel mit 8 bis 10 und mehr Farben gedruckt wird — wir haben auch schon 15 Farben und daher (bei 70,000 Auflage) **über eine Million Drucke** gehabt — bleibt in Anbetracht dieses Aufwandes trotz der geringfügigen Preiserhöhung die **billigste aller illustrierten Wochenschriften der Welt**.

MÜNCHEN, Dezember 1905.

Verlag der „Jugend“.

Blüthenlese der „Jugend“

Unter der Ueberschrift „Drei Gedichte in Prosa“ ergeht sich Rainer Maria Rilke im jetzigen November-Heft der „Neuen Rundschau“ (Seite 1395 ff.) in folgenden hyper-poetischen Bildern:

„Geburt der Venus.
— — — „Wie Monde stiegen klar die Knie auf (aus dem Meere) und tauchten in der Schenkel Wellenränder; der Waden schmaler Schatten wich zurück, die Hüfte spannten sich und wurden licht, und die Gelenke lebten wie die Nehlen von Trinkenden. Und in dem Keld des Beckens lag der Leib wie eine junge Frucht in eines Kindes Hand. In seines Nabels engem Becher war das ganze Dunkel dieses hellen Lebens...“

In das ganze Dunkel dieses Satzes vermag Rainer Maria Rilke wohl selbst nicht einzudringen.

Humor des Auslandes

Aus aristokratischer Kinderstube

6 jähriger Graf: „Bitte Mama, zeig mir doch, wie man auf recht vornehme Art in der Nase bohrt?“

(Don Quichotte)

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert. Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

und Buchhändler **Léonard Succr.**, 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

KLEINE KIDS

Beliebteste **2** Pfg. Cigarette

E. Robert Bohne

Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant
DRESDEN.



Heinrici's neuestes Modell ges. geschützt! Die moderne, selbsttätige Zimmerfontaine in höchster Vollendung. Hervorragend schöne, gediegene Konstruktion, elegante Ausstattung. Für alle Gelegenheiten passendes Geschenk von dauerndem Werte. Zugleich praktisch vom sanitären Standpunkte, da trockene Zimmerluft beseitigt. Preis 200 Mk. Grosse Auswahl in älteren Modellen zu etwas billigeren Preisen. Das Triebwerk — der kleine, gefahrlose, unverwüßt. **Heinrici-Luftmotor** — erhält die erforderl. Wärme von einer Stearinkerze (zum Patent angemeldet), oder von einem winzigen Spirituslämpchen, oder von einem winzigen Petroleumlämpchen, oder von der vorhandenen elektrisch. Leitung, arbeit. geräusch-, geruch-, gefahrlos. a. Wunsch immerwähr. **Kann es Bequemer geben?** **Triumph der Technik!** Unzählige Anerkennungs-schreiben. Blumentische, Motoren, Aquarien, Tuffsteingrotten, Strahlrohre und Aufsätze zu Springbrunnen auch einzeln. — Versand vom Fabrikanten **Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.** Fontaine-Preisbuch U gratis, auch solches üb. **Heinrici's Heissluft-Kleinmotoren** in 9 Grössen bis reichlich 1/2 Pferdekraft, i. Dienste der chem., pharm. u. physikal. Laboratorien, z. Betriebe v. Ventilatoren, Musikwerken, z. Erzeugung v. Luftgas, f. Reklamezwecke etc., desgleichen mit Pumpe. — Ohne Konzession überall aufstellbar.

Decorationsmaler

per 1. Januar 1906 eventl. früher gesucht. Reflektiert wird nur aufselbstständig arbeitende, tüchtige Kraft, welche in allen Stilarten bewandert und besonders das moderne ornamentale Gebiet beherrscht. Gefl. Offerten an **Atelier** **Gust. Dorén, Hamburg V.**

Die verlorene Nervenkraft

habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt. **B. Beamter in Wien.** Prospect an Herren diskret u. fr.



Preis brosch. M. 2. — eleg. gebd. M. 3. — zu beziehen durch die **Bermühler'sche** Versand- u. Exportbuchhandlung. **Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstrasse 12/II.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
 durch alle Annoncen-Expeditionen,
 sowie durch den
 Verlag der „Jugend“, München.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
 für die vierspaltige Nonpareille-Zeile
 oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrierte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
 Wiesbaden J

Ohne guten Magen

keine Lebensfreude

Wer ihn nicht hat, d. h. wer nach dem Essen Aufstoßen, galligen Geschmack, Sodbrennen, Magendrücken, Blähungen, Schwindel, Kopfschmerzen, Uebelkeit usw. bekommt, sowie keinen Appetit hat, gebrauche **Nural** als diätetisches Getränk bei den täglichen Mahlzeiten. Ferner wird **Nural** empfohlen für Blutarmer, Fleischfüchtige, Schwächliche, Genesende, auch Kinder. **Nural**, ein diätetisches, künstl. verdautes Nähr- und Verdauungsmittel, ist der beste Ersatz für den menschl. Magen saft, enthält die wirksamsten Verdauungsfermente: diätet. Pepsin und Bromelin (Extr. d. Ananasfrucht) in Verbindung mit freier Säure und verdauten Kohlenhydraten, ist frei von Alkohol und fremden chemischen Stoffen als Natron usw., bedeut. wirksamer als Pepsinweine, Magenliköre und dergl. **Nural** hilft die Speisen im Magen verdauen, kräftigt, bewirkt großen Appetit, befähigt schlechte Verdauung, ist höchst wohlschmeckend, unschädlich und wird seit 10 Jahren von Tausenden von Ärzten mit großem Erfolg vielfach verordnet. Prop. grat. 1/2 Probefl. 1,75 Mk., 1/2 Flasche ca. 1/2 kg 3 Mk. franco. Erhältl. i. d. Apotheken, Droger. od. direkt von **Klewe & Co., G.m.b.H., Nuralfabrik, Dresden L. 3.**

Über 900 glänzende ärztliche Urteile.

Der Dr med. Fülle, dirig. Arzt des Office-Sanatoriums Ropbat, schreibt am 5. November 04: „Mit dem **Nural** bin ich sehr zufrieden und habe hier schon Hunderte von Flaschen verordnet.“ und am 14. März 05: „Es ist eben wirklich ein vorzügliches Präparat.“

Spezialitäten

In England ist's die Flauferei,
 Im Neuenland die Mauserei,
 In Oestreichs trübem Völkerbrot
 Die edle Wenzeslauserei;
 Im Deutschen Reiche aber, ei!
 Ist's immer noch . . die Knauferei!
 So jeder, wie er auch sich bläht,
 Hat seine Spezialität. R. V.

Wahres Geschichtchen

Eine Maschinenfabrik hatte zum ersten Mal eine Eismaschine gebaut. Als letztere endlich in Thätigkeit gesetzt wurde, verfolgte ein Schlosser mit größtem Interesse den Arbeitsvorgang. Staunend bemerkte er, wie sich in der Gefrierzelle allmählich Eis ansetzte und der Erstarrungsprozess immer weiter fortschritt. Als schließlich die Zelle geleert wurde, und ein kompakter Eisblock vor ihm lag, rief er, mit erhobenem Finger gen Himmel wüthend: „Waat, Härjöttche, do sen' mer henger kummen; mer kummen och noch henger mi!“ (Warte, Herrgöttchen, da sind wir hinter gekommen, wir kommen auch noch dahinter mehr.)

Aus der Schule

„Was heißt ‚Escadron‘?“ — Schüler: „Die Schwadron.“ — „Und ‚Chef‘?“ — Schüler: „Das Haupt.“ — „Also ‚Chef d'escadron‘?“ — Schüler: „Hauptschwadronneur.“

Sitzen Sie viel? Gressner's Sitzauflage aus Filz für Stühle und Schemel D.R.G.M. verhindert das Durchscheuern und Glänzenderwerden der Bekleider. Preisl. frei. Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 8.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf**, Freiburg i. B. 16.

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die **ORIENTALISCHE PILLEN** die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwicklung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern. **RATIE**, apoth. 5, pass. **Verdeau, Paris**. Schachtel m. notiz N. 5.30 franko. Depots: **Berlin, HADRA**, apoth., Spandauerstr. 77. — **München, Adler-Apotheke**, Frankfurt a. M. **Engel-Apoth.** — **Breslau, Adler-Apothek.**



Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilstaat Dresden-Radebeul. 3 Jährig. Gute Heilerfolg. Sonne-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohlh. Bäd., Pack, Massag. Heil- gymn. Massage Bäd. Presp. frei.	Naturheilstaats Tausende verdank demselben ihre Ge- nesung. 1 Million Expl. schon verkau. 3 Bände. 3000 Seit. 1800 Abbild. Tafeln 16 Mod. d. menschl. Körp. Preis 25 Mk.	Zukunftsstaat Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die wirk- liche Lösung d. soz. Frage. Viele Anerk. Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. z. 3.50, gh. z. 4.50.	Hausschatz d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, je 1 für sich abgeschl. Pr. à 12 Mk.
---	---	--	--

Zu bezieh. d. Bilz Verlag, Leipzig. Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. **Wiederverkäufer gesucht.**

ROM ≡ Pension Hannover ≡
 Via Vent' Settembre 4, Famil.-Pens. I. Rang. In ruhlg. Südlg. Z. m. Pens.
 6-9 Froa. Lift, electr. Licht. Prosp. durch d. Bes. Wacker & Böhme.

Mittelmeerfahrten

In der Zeit von Anfang Januar bis Ende Mai 1906 werden vermittelt des Doppelschrauben-Schnelldampfers „Prinzessin Victoria Luise“ und des Doppelschrauben-Dampfers „Meteor“

9 Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See

veranstaltet, auf denen je nach Fahrplan eine mehr oder minder große Anzahl der in dieser Karte durch die Routenlinie bezeichneten Häfen besucht wird.

Fahrtreise je nach Route von Mk. 300, 350, 450, 480, 500, 600 u. 700 an aufwärts.



Abfahrtsdaten:

ab Genua	8. Jan. 1906	8219g. Reise
„ Genua	15. Febr. „	21 „ „
„ Venedig	18. März „	14 „ „
„ Genua	29. „	14 „ „
„ Newyork	5. April „	29 „ „
„ Venedig	17. „	14 „ „
„ Genua	5. Mai „	10 „ „
„ Venedig	8. „	11 „ „
„ Genua	23. „	12 „ „

Alles Nähere enthalten die Prospekte.
Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, Hamburg.

KARTÄTSCHENSCHÜSSE VON LEO WULFF

Lustige, geistreiche, aktuelle **SATIREN** auf die russischen Zustände!

In Versen und Prosa. Reich illustriert von **WILKE, GRATZ** u. Elegant gebunden

1 Mk. 2 Mk.

Verlag HARMONIE, Berlin W 35.

Möbelzeichner

selbstständig im Entwurf moderner Möbel und Innen-Architektur per 1. Januar 1906 eventl. früher gesucht. Bewerber, welche bereits in grösserem Betrieb tätig waren, erhalten Vorzug. Gebl. Offerte mit Gehalts-Ansprüchen unter Beifügung von Probenarbeiten und Photographie unter H. P. 3372 beförd. Rudolf Mosse, Hamburg.

Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa.
 Musikinstrumente und Saiten aller Art.
 Direkt. Versand unt. Garantie. Katalog gratis u. fr.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



„Obschon“

Ein Soldaten-Schelmenlied

Heut bin ich mit dem rechten Bein
Früh morgens aus dem Bett gestiegen
Drum seh' ich auch in ro'gem Schein
Die Welt zu meinen Füßen liegen.
Und sie gefällt mir kolossal:
Obschon — sie sonst ein Jammerthal.

Nun frisch aufs Pferd! Ha Reiterlust!
Wie schwinget sich mein Thier beim Trabem!
Jetzt ein Galopp aus voller Brust,
Ein Sprung dann über Heu und Grabem!
Heut macht's mir Spaß, mein schwarzes Biest,
Obschon — es sonst ein Rader ist.

Nun tret' ich vor die Kompagnie:
„Gu'n Morgen, meine blauen Jungen!“
Sie schreiten, schwenken wie noch nie.
Was ich auch will: heut ist's gelungen.
Kurz, es gefällt mir mein Gefund,
Obschon — sie sonst 'ne Bande sind.

Warum mir heut das Herz so weit,
Und ich so gänzlich aus dem Stübchen?
Ich treffe heut nach langer Zeit
Mich wieder mal mit meinem Liebchen,
Das mich in heißer Liebe küßt,
Obschon — es meine Gattin ist.

Benedikt

Edmund Meyer, Berlin W.

Buchhändler u. Antiquar., Potsdamerstr. 27 B.
Soeb. erschienen: Period. Anzeiger üb. Neu-
erwerb. moin. Antiquar. No. 2. Inhalt: Alma-
nache. Berlin. Deutsche Literat. Franz. Li-
terat. Beardsley. Goya. Rops. Oskar Wilde.
Menzel. Ferner Anzeiger No. 3: Eine Aus-
wahl von illustr. Büchern d. 18. u. 19. Jahrh.
aus mein. Antiquariat. — Bitte zu verlangen.

G. Hirth's Kunstverlag in München
und Leipzig.

Peter Flötner nach seinen
Handzeichnungen und Holz-
schnitten

von Dr. phil. J. Reimers,
z. Z. Direktor des Provinzialmuseums
in Hannover. 16 Bogen hoch 4° mit
93 Illustrat. — Ladenpreis br. M. 6.—.

Die vorliegende Arbeit führt uns einen
Nürnberger Künstler der ersten Hälfte des
16. Jahrhunderts vor, von dem bis dahin
sehr wenig bekannt geworden war. Die ein-
gehende Beschreibung der Werke Flötner's,
die zahlreichen Illustrationen, sowie die
ausführliche Beschreibung der einzelnen
Werke des Meisters, dürften diese Schrift
zu einer willkommenen Gabe machen für
Jeden, die sich mit der dekorativen Kunst
des 16. Jahrhunderts beschäftigen will.



Das Grammophon

vollendet die Behaglichkeit des Heims,
ist eine Winterfreude für Jung und Alt!

Als Weihnachtsgeschenk

unerreicht an Originalität, von dauerndem, stets wechselndem Interesse.

Neues reichhaltiges Repertoire be-
liebtester Weihnachtslieder, Choräle etc.

Vorführung sowie Kataloge und Plattenver-
zeichnis gratis durch

„Grammophon“ H. Weiss & Co.

BERLIN, Friedrich-Strasse 189,
HAMBURG, Neuerwall 17,
DRESDEN, Wilsdruffer Strasse 7.



Grammophone von 30.— M. an, Grammophon-Platten von 2.50 M.
an. Preislisten u. neueste Plattenverzeichnisse grat. u. franko durch
General-Vertreter der Deutschen Grammophon-A.-G.

Sigmund Koch, München, Kaufingerstr. 35 u.
Eisenmannstr. 3.



„To the front“

ist der einzige
Hosenstrecker,

w. das Aufbügeln erspart,
das Einlaufen der Hosen ver-
hindert, d. Kniebeulen entfernt.
Zerlegbar für die Reise!
Verbessert! — Hochfein!
Mark 5.— à Apparat per
Nachnahme.

MAX JONAS, Berlin J.
Alexandrinenstr. 101
Fabrik patent. Kleiderbügel.
Grossisten gesucht.



Ideale Büste

sicher zu erlangen, durch
ärztl. glänz. begutacht., un-
schädli. Verfahr. Anfrag. m.
Retourmarke. Baronin
v. Dobrzansky, Halensee-Berlin.

Wir kaufen
stets: ganze Bibliotheken
sowie einzelne Werke von Wert
und zahlen die höchsten Preise.
Abschätzung auf Wunsch an Ort und Stelle.
Antiquariat Lipsius & Tischer, Kiel.

Der Kaiser

-Ausgabe von Schwanebergers
Briefmarken-Album kommt kein
bestehendes Album gleich. Be-
sonders für Anfänger von prak-
tischen Wert,

und die Jugend

hat in der 5 Mark-Ausgabe das
beste Anfänger-Album. Die großen
Schwaneberger-Permanent-Alben
von Max Thier sind die einzigen
nur deutschsprachigen. Alben
großen Stils.

Man verlange in den Handlungen
nur das Schwaneberger-Album.
Probefbogen und illustrierte Pro-
spekte kostenlos.

Verlag von J. J. Arnd, Leipzig



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und
Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Schönheit des menschlichen Körpers

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter u. Künstler
aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in
kuschelster Nacktheit und von entzückender Schönheit.

Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.—
oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30
franko, das ganze Werk für Mk. 10.50 franko, gebund.
Ausgabe für Mk. 13.— franko gegen Voreinsendung
des Betrages od. Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)

Auf Wunsch liefern wir monatlich drei bis fünf
Lieferungen gegen Nachnahme, das ganze Werk
auch gegen monatl. Ratenzahlungen von 3—5 Mark.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart i.a.

MORPHIUM

(Heroin, Opium, Kokain etc.)
Entwöhnung ohne Zwang.

Mildeste Kur in o. 4 Wochen
ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortiger Verzicht auf d. Spritze.
Dr. Franz Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg am Rhein. (Keine
Geisteskr.) Unvergleichl. Lage ingr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst.
Komfort. Billard etc. Säle. Gegr.
1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei.

ALKOHOL

Zwanglose Entwöhnung von

BURGEFF EXTRA CUVÉE
BURGEFF JUBILÄUMS CUVÉE

BURGEFF & CO HOCHHEIM A. M.
GEGRÜNDET 1837.

GESEZLICH GESCHÜTZT

Briefmarken.
Preislisten gratis u. franko.
Künast, Berlin,
Unter den Linden 15.

Gesundheit für Jedermann
bei nur geringf. Zeitopfer
möglich erreichbar!
Keine Gewichte, keine
Apparate, keine
Geheimmittel! Aus-
führt. individual.

Kraft
Schönheit

R. Gasch
Hygien. Laborat.
Berlin C. 54.

Stottern
Stammeln, Lispeln etc. nerv. Angst-
zustände etc. beseitigt dauernd
Inst. Bhakta Yoga,
Graefelfing J. bei München.

Schöne Frauen
macht
"Serbialin"
(gao. gesch.) beseitigt sofort Gesichtsrünzeln, gibt weißen, zarten Teint und jugendliches Aussehen.
Erstes, bestes, garant. unschädliches Schönheitsmittel der Welt; lt. notar. Urkunde ein Toilettegeheimnis der Königin Draga von Serbien, welche sich damit um 20 Jahre verjüngte. Preis p. Topf. 3 M. Zu haben in allen bess. einschläg. Geschäften oder direkt von **Hahn & Maier, Stuttgart 3**
Aerztl. Attest. u. Zeugn. grat. u. free. Generaldepôt f. Nord-Ostdeutschl.: S. Dallmann, Berlin S. W. 12, Zimmerstr. Nr. 95-96.

Mignon-Schreibmaschine

Fabrikat der
Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.
Preis 100 Mark.
Union Schreibmaschinen - Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 74.

Zur gefl. Beachtung!
Nr. 52 (Schlusnummer des Quartals) gelangt bereits Samstag, 23. Dezember zur Ausgabe, Nr. 1 Jahrg. 1906 bereits Samstag, 30. Dezember 1905.
Den 150. Geburtstag **Mozarts** wird die „Jugend“ festlich begehen: Nr. 4, Jahrgang 1906, erscheint am 22. Januar als
Mozart-Nummer
mit Titelblatt von Adolf Münzer und Beiträgen von Fritz Erler, Julius Diez, Angelo Jank, Oskar Graf u. a.
In Vorbereitung sind: **Goya-Nummer, Rudolf Alt 1/2-Nummer, Fatschings-Nummer**, sowie „**Das Paradies der Mucker**“. — Ausserdem haben sich die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend“ bereit erklärt, die gesammte künstlerische Ausgestaltung je einer Nummer zu übernehmen. Eine solche Sonder-Nummer wird dann ausschliessl. Zeichnungen des redigierenden Künstlers bringen.
Wenn wir auch diese Nummern in erhöhter Auflage herstellen, so können wir Nicht-Abonnenten doch nur bei **sofortiger** Bestellung die Lieferung garantieren. Gegen Einsendung von 45 Pf. sendet der Unterzeichnete auch direkt.
MÜNCHEN, Färbergraben 24,
Verlag der „Jugend“

Cantophon
Musik- u. Sprechapparat
à 35, 50, 75, 100, 120, 150 Mark,
Schallplatten à 1.50, grosse à 3.—,
Phonographen à 30, 40, 75, 110 M.

JUL. HEINR. ZIMMERMANN, Leipzig.

Preisliste gratis.

Nasen- und Röte
Gesichts-
verschwinden rasch durch **Antirhinol**, vollk. unschädl. 1 Fl. Nachn. 2 M. 40 Pf. fr. durch Apotheke in Bad Albing V, Bayern.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

✦ Magerkeit. ✦

Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Ärztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Vielschreib. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Wahres Geschichtchen

In der kleinen Stadt S. hat die moderne Frauenbewegung eine große Anzahl Anhängerinnen gefunden. Vor diesen hält in einer geschlossenen Vereins-Sitzung Frau Dr. Meyer einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Nothwendigkeit der Aufklärung der Kinder in Bezug auf sexuelle Verhältnisse. Frau Dr. Meyer bleibt aber bei der Theorie nicht stehen, sondern überführt sie in die Praxis, indem sie ihr eigenes 10-jähriges Söhnchen in geeigneter Weise über Ursprung und Geburt des Menschen unterrichtet. Der kleine Meyer hat natürlich nichts Eiligeres zu thun, als seine erworbenen Kenntnisse seinen Schulkameraden mitzutheilen und einer von diesen sagt zu Hause vorwurfsvoll zu seiner Mama: „Ihr habt uns angelogen mit dem Osterhas und dem Christkind und auch mit dem Storch, denn ich weiß jetzt, wo die Kinder herkommen: die kommen alle aus der Frau Dr. Meyer ihrem Leib!“

Schutz für die Konfirmanden! In Barmen hat bekanntlich die Geistlichkeit den Konfirmanden verboten, eine Schülervorstellung des „Wilhelm Tell“ zu besuchen. Wir können dieses Verbot nur von ganzem Herzen billigen. Abgesehen davon, daß die Apfelszene in den jugendlichen Gemüthern leicht die Erinnerung an den Apfel der Eva wecken und damit sündige Lüste wachrufen kann, sind es besonders zwei Stellen, die sich für die heranwachsende Jugend nicht eignen. Die Hedwig sagt in der Szene mit Johann Barricada: „Er fühl's, daß er in's Freudenhaus gekommen.“ Und das sagt sie zu einem Mann, den sie für einen Mönch hält! Noch schlimmer ist es, wenn Tell zu dem Herzog Johann von Schwaben sagt: „Wagst Du zu treten in mein reines Haus?“ Ein Ackerbauer, ein Kossäth, sagt zu einer Durchlaucht „Du!“ Ja, will man denn die Schüler mit Gewalt zu Sozialdemokraten machen?



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu beziehen durch die Hermann'sche Versand- u. Exportbuchh. Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstr. 12/11.



Edison Goldgusswalzen

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von M. 45.— an,
Edison Goldgusswalzen M. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m. b. H.

Berlin N. Südufer 8.

Goldene Apotheke in Basel (Schweiz)

Wybert-Tabletten

Schützen Sie vor

HEISERKEIT HUSTEN KA TARRH

In Apotheken & Drogerien à 1 Mark.

Carl Zeiss, Jena.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

— Palmos-Kameras —



aus Leichtmetall, mit Fohalschlittverschluss und Zeiss-Objektiven.

Formate 6x9 cm, 9x12 cm, 4x5 inch. u. 9x18 für Stereo u. Panorama. Verwendb. m. Platten, Packfilms, Zeiss-Packung u. Rollfilms bei derselb. Einstellung.
Man verlange Prospekt P 16.

Festgeschenke u. Nova.

- Preise f. Expl. i. f. Orig.-Einbänd. 1
- Album Odbg. Dichter. 2. Aufl. Herausgegeben v. F. Poppe. M. 3.
- Allmers, S., Werke. 6 Bde. M. 19.
- Dichtungen. 5. Aufl. M. 4.
- Röm. Schilfertage. 11. Aufl. 20 Vollbilder. M. 7.
- Marschenbuch. 4. Aufl. M. 7.
- A. längst u. jüngst vergang. Zeit. M. 4.
- Barth, Italien. Schichtenführer. 5. Aufl. M. 1.
- Berg, Leo, Neue Essays. M. 7.
- Bulthaupt, Dramaturgie. I. Lessing, Goethe, Schiller, Kleist 10. Aufl. M. 7.
- II. Shakespeare. 8. Aufl. M. 6. III. Grillparzer, Heibel, Ludwig, Gutzkow, Laube. 7. Aufl. M. 6. IV. Ibsen, Wildenbruch, Sudermann, Hauptmann. 4. Aufl. M. 7.
- Durch Frost u. Glut. Gedichte 4. Aufl. M. 5.
- Dalwigk, v., Briefe aus Rom u. Athen. 2. Aufl. M. 3.
- Dreesen, W., Eala freya fresena! M. 3.
- Edart, R., Päd. Luther-Brevier. M. 2.
- Fittger, Föhrendes Volk. Gedichte. 4. Aufl. M. 5.
- Winternächte. Gedichte. 4. Aufl. M. 5.
- Gardini, J. d. Sternennammer-Republ. Illustr. 2. Aufl. M. 6.
- Geiger, S., Aus Adolf Stahls Nachlass. 2. Aufl. M. 6.
- Briefwechsel d. Jung. Börne u. d. Henriette Herz. M. 4.
- Jansen, G., Großherzog Nic. Friedr. Peter von Oldenburg. Erinnerungen a. d. J. 1864-1900. M. 3.50.
- Justus, Th., Aus Gottes Mund. Studie. Geb. M. 1.20.
- Kaden, Ital. Gipsfigur. 3. Aufl. M. 5.
- Kobut, A., Friedrich Schiller u. die Frauen. M. 5.
- Leben d. Prinzessin de la Trémoille. Herausg. v. Dr. H. Rosen. M. 7.50.
- Poppe, Zwischen Ems und Weser. 2. Aufl. M. 7.
- Am Lebensborn. Gedichte. M. 4.
- Proell, Deutsch-Capri. M. 3.
- Rittershaus, G., Buch der Leidenschaften. 4. Aufl. M. 3.
- Sommertage. 4. Aufl. Mit Portr. des Dichters. M. 5.
- Roland, Emil (Emmi Ewald), Gedichte. 2. Aufl. M. 3.
- Gedichte. Neue Folge. M. 2.50.
- Cantor von Orlamünde. Dicht. 2. Aufl. M. 2.50.
- Italien. Landschaftsbilder. M. 4.
- Rubstrat, G., Miss. d. Chines. Seegoldstein. Sittenbilder aus China. M. 4.
- Salomon, Spazierg. in Süd-Italien. Illustr. M. 4.
- Gesch. d. deutsch. Seitungswesens. I. II. 2. Aufl. Brosch. à M. 3. III. M. 7.50, kompl. M. 12.50. Bd. I/II in ein. Bd. zus. geb. M. 7.50. Bd. III geb. M. 9, kompl. geb. M. 15.
- Schin, Deutsch-Südwest-Afrika. Illustriert. M. 20.
- Seldel, A., Syst. Wörterb. d. Nord-Chines. Umgangsspr. M. 2.50.
- System. Wörterb. d. Japan. Umgangsspr. M. 2.50.
- Zello, G., Alt-Oldenburg. M. 4.
- Zienkiewicz, S., Briefe a. Afrika. M. 4.
- Briefe aus Amerika. M. 5.
- Stahr, Ad., Italien. 5 Tle. 4. Aufl. M. 18.
- Oberitalien. 2. Tle. 3. Aufl. M. 7.50.
- Goethes Frauengestalten. 2 Bde. 8. Aufl. M. 8.
- G. E. Lessing. Leben und Werke. 9. Aufl. M. 7.50.
- Weimar und Jena. 3. Aufl. M. 7.
- Stern, Ad., Wanderbuch. 3. verm. Aufl. M. 5.
- Töllner, A. Fr., Das Lied von der Irene. M. 4.
- Vollsbote. Volkstolend. 69. Jahrg. reich illustriert. 50 S.
- Wolff, Eug., Zwölf Jahre i. litter. Kampf. M. 7.
- Zabel, Eug., 3. mod. Dramaturgie. Studien u. Kritiken üb. d. deutsch. Theater. 3. Aufl. M. 6. I. ** do. üb. d. ausländ. Theater. 3. Aufl. M. 6. I. *** do. aus alter u. neuer Zeit. 2. Aufl. M. 6.
- Europäische Fahrten. 2 Bd. M. 12.
- Zacher, Dr. A., Röm. Augenblicksbilder. M. 4.
- Zimmermann, A., Kolon.-geschichtl. Studien. M. 7.
- Preussisch-deutsche Handelspolitik, aktenmäßig dargestellt. M. 18.

Verlag: Schulze'sche Buchhandlung, Oldenburg

ERYEN LUCAS BOLS AMSTERDAM.



Holland's älteste
Liqueurfabrik
gegründet 1575.

ZANDER.

Das Lied vom Hofmarschall

(Eine Hofgeschichte aus der Gegenwart)

's gibt kein schöner Leben,
Als das lustige Leben
Eines Hofmarschalls bei Prinzen von Geblüt.
Dieses Amt zu führen,
Kann nur der riskieren,
Der von festem und energischem Gemüth!

Alle Augenblicke
Will's des Schicksals Tüde,
Daß der Marschall mit dem Prinzen
sich verfracht.
Keiner sieht den andern
In dem Schlosse wandern;
Der Verkehr wird schriftlich deshalb
abgemacht.

Für die Geldgeschichten
— So thut man berichten —
Gibt der Hofmarschall den Ausschlag
ganz allein;
So was muß natürlich
Fürchterlich genierlich
Für den Prinzen (Königliche Hoheit!) sein!

Für besondere Fälle
Ist dort stets zur Stelle
In Bekleidung ein geheimer Polizist;
Der dort recherchieren,
Peinlich inquirieren
Muß, falls irgendwie mal was ver-
schwunden ist.

„Woll'n Sie lange bleiben?“
That schon häufig schreiben
Boller Grimm die Hoheit an den
Hofmarschall:
Prompt ließ der ihm sagen:
„Ja, ich werd' mich plagen;
Bis ein neuer kommt — auf jeden Fall!“

Verfemih, es wäre
Für Dich eine Ehre,
Wenn Du die vakante Stelle übernähmst;
Weil in der Hofhaltung
Endlich zur Entfaltung
Deines ganzen, vollen Könnens
Du mal künftl'
Weesde

Weibl. Schönheit Forme. und Grazie,
10 Original-Freilicht-
aufnahm., vollständ.
neu, (kein Druckver-
fahr.) Cabinetformat
M. 10.— Stereoskop-
form. M. 12.— Muster
m. illust. Catalog 1 M.
(Briefmarken) Aelte-
ster Kunstverlag für
mustergültige Stu-
dienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1.



Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte,
Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

1.) **Eva im Paradies.** Weibliche Freilicht-Akte.
Ich sende: Das complete Werk (5 Lieferung.) für 10,50 Mk. frko. In Künstlerleinenmappe compl. für 13 Mk. frko. Zur Probe: Liefg. 1 für 2,30 Mk. franko. (Nachnahme 25 Pfg. mehr.)

2.) **En Costume d'Eve.** Études de Nu féminin d'après nature.
Künstler. Freilichtaufnahmen in prachtvoll. Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne Gleichen. **Beschlagnahme** aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile.
Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Lieferungen. (Format 29 1/2 x 40). Ich sende: I., II. oder III. Serie complet für à 10,50 Mk. (Alle 3 Serien complet für 30,50 Mk.) — I., II. oder III. Serie in Künstlerleinenmappe à 13 Mk. franko. (Alle 3 Serien für 38 Mk. frko.) Zur Probe: 1 Liefg. für 2,30 Mk., 2 Lieferungen für 4,30 Mk., 3 Lieferungen für 6,50 Mk. in gesiegelt. Postpaket. (Ausland entsprechend., Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.)
Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!
Osw. Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J.

Im Original nur ganze Figuren.

Riviera-Veilchen
Quintessenz.

Letzte Auszeichnung:
Grand Prize
Weltausstellung
St. Louis, 1904.

Wie ein frischer Veilchen-Strauss
köstlich und anhaltend duftend.
Flasche Mk. 1,50, 2,—, 3,—, 5,—.

JÜNGER & GEBHARDT, Berlin S 14.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Gleiches Recht für alle!

Ein Wahlkuriosum wird aus Elbing gemeldet. Dort bildet Geheimrath Biese, der Schwiegerohn des verstorbenen Besitzers der Schichau-Werft, mit dem jetzigen Inhaber der Firma zusammen „die“ Klasse der Höchstbesteuerten. Neulich war Stadtverordnetenwahl, zu der Herr Biese allein erschien; er ernannte acht städtische Geleitgeber mit seinem Wahlzettel.

Der Herr Geheimrath Biese in Elbing ging zur Stadtverordnetenwahl. Als Schwiegerohn des verstorbenen Besitzers der Schichauwerft hatte er die schwere Pflicht des Wählers erster Klasse auszuüben, und er hatte heute um so weniger vergessen, seinen Stimmzettel auszufüllen, weil sein Schwager, der jetzige Besitzer der Werft, durch einen Naturh an Ausgehen behindert war. Herr Biese war ganz allein, als er das Wahllokal betrat. Er war ganz allein, als er den Zettel in die Urne warf. Er war ganz allein, als er wieder auf die Straße trat. Aber trotzdem stand der ganze Wahlvorstand in der Thür, um dem einsamen Wähler nachzuschauen.

„Die erste Klasse hat gewählt.“ sagte tief-aufathmend der eine der schwarzgekleideten Herren. — „Wie?“ meinte schüchtern sein Nebenmann. „Ich dachte, der da drüben auf der Werft —.“ — „Der Herr Geheimrath haben den Schnupfen.“ erwiderte feierlich der Erste. „Er kommt nicht. Wir können daher ruhig die Urne stürzen und nachsehen, welche acht Herren Herr Biese diesmal zu wählen geruhie.“

Während die zwei Wahlvorstände den einen Stimmzettel der ersten Klasse auseinanderalteten, flüsterte der Dritte: „Wenn der Bar in Rußland so eine preussische Stadtverordnetenwahl sähe, er würde vor Neid platzen.“

Cri-Cri

1000 Stück verschied. Briefmarken, alle echt, nur Mk. 3.— u. Pto. Sende seltene Marken zur Auswahl. H. Würdemann jun., Oldenburg i. Or. NB. Auch Ankauf von Sammlungen.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Die Monogrammist

von Dr. G. K. Nagler, fortgesetzt von Dr. A. Andresen und C. Claus. 9 Lieferungen à M. 13.35, oder 5 Bände komplett M. 120.—

Naglers's „Monogrammist“ stehen einzig da als unentbehrliches Lexikon für Sammler, Kenner u. Freunde von Kupferstichen und Holzschnitten, Oelgemälden, Porzellan-, Majolika-, Metallarbeiten u. a. w. Die bisher erschienenen 5 starken Bände enthalten auf ca. 5000 Seiten Nachrichten über etwa 15 000 Monogrammist.

Das Werk ist bis auf wenige Exemplare vergriffen.

Fest-Geschenke

von steigendem künstlerischen Werthe bilden die **Originale** der Münchner „JUGEND“.



Die Preise der in dieser Nummer abgedruckten Originale sowie jener aus früheren Jahrgängen, soweit sie noch vorhanden sind, wolle man erfragen beim

MÜNCHEN, Verlag der „Jugend“
Färbergraben 24.

Originale der Münchner „Jugend“ wurden auch in diesem Jahre wieder erworben von der Kgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von vielen Städt. Museen und Kunstvereinigungen u. A.

Stärke Deine Nerven
komplett. Apparat „Selbsthilfe“ nur Mk. 8.50
Sämtliche Sanitäts-Artikel, Bruchbänder, Leibbinden, alle chirurgische Bandagen-Artikel billigst durch die Gummiwarenfabrik
JOSEF MAAS & Co., Berlin 11, Oranienstr. 108.
Bitte Angabe, worüber Katalog gewünscht.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. Freilicht-Aufnahmen nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20 x 29 cm — in elegant. Prachtbände nur Mk. 7.50. Zur Probe: 10 Blatt franko für 2 Mark. — Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

CACAO VERO
ein kraftspendendes Getränk
Hartwig & Vogel, Dresden.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
• Oberloschwitz •
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

Es ist nie zu spät

sich durch eigene Arbeit auf eine höhere Bildungsstufe zu schwingen oder durch Bereicherung seiner Kenntnisse sich eine bessere Lebensstellung oder ein grösseres Einkommen zu sichern. Viele der hervorragendsten Männer, nicht nur in Handel und Industrie, sondern auch in den Wissenschaften konnten in der Jugend infolge von Armut nur den dürftigsten Elementarunterricht empfangen, haben aber in späteren Jahren durch eigene Arbeit sich die umfangreichsten Kenntnisse angeeignet und so den Erfolg an ihre Sohlen geheftet. Grundbedingung ist ein gutes Gedächtnis, so das man das, was man gelernt hat, auch dauernd behält und die kostbare Zeit nicht mit Wiederholen vertrödeln muss. Ein vorzügliches Gedächtnis erlangen Sie durch Poehlmann's Gedächtnislehre, welche nicht nur in einer allgemeinen Abhandlung über Gedächtnis besteht. Es werden Ihnen vielmehr genaue Anleitungen zur Ausbildung und Vervollkommnung nicht nur des Gedächtnisses, sondern auch der anderen einschlägigen geistigen Fähigkeiten gegeben, es wird Ihnen die Anwendung der Lehre auf jedes einzelne Fach gezeigt und Ihre Arbeit kontrolliert und verbessert, so dass Sie Erfolg haben müssen. Die Leichtigkeit und Sicherheit, mit der man mit Hilfe von Poehlmann's Gedächtnislehre lernt, weckt die Lust und Liebe zur Arbeit, so dass man diese nicht mehr als eine Last, sondern als Genuss empfindet. Dass sich diese Lehre auch wirklich praktisch verwerten lässt, zeigen am besten die verschiedenen Lehrbücher, welche nach dieser Lehre bearbeitet sind und noch werden.

Verlangen Sie Prospekt (kostenlos) von L. Poehlmann, Prannerstrasse 13, München A. 60 und Sie werden in den darin enthaltenen Zeugnissen die volle Bestätigung des oben Gesagten finden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

APLEX

bestes Cigarettenpapier
der Welt
mit hohem Tabakgehalt

D.R. Patent
u. Auslandpatente

Qualitäts-Raucher bevorzugen Cigaretten mit Aplex-Hülle

Dieselben sind frei von Papiergeruch und Papierschmack.
Aplex erzeugt keinen trockenen und kratzenden Reiz
auf den Schleimhäuten des Rachens und der
Nase, lässt das volle Tabak-Aroma bei tadellosem Brand
ungeschmälert, in milder Weise, zur Geltung kommen.

Von aertzlichen Autoritäten begutachtet u. empfohlen.
Cigaretten mit „Aplex-Hülle“ überall zu haben.

SEMESTERBÄNDE DER „JUGEND“

empfehlen wir zur Anschaffung für Bibliotheken, sowie zu Fest- und
Gelegenheits-Geschenken. Jeder Halbjahresband von 1896—1905 in
elegant. Leinwandband Mk. 9.50. **Liebhaber-Ausgabe:** 1898—1905:
Jeder Halbjahresband Mk. 17.50. * * * Jeder Band einzeln käuflich.

MÜNCHEN, Färbergraben 24.

Verlag der „JUGEND“.

Wahres Geschichtchen

Frau v. Drosedow, eines hiedern
Agrariers Gattin, kam unlängst mit
geschwollenem Gesichte nach Berlin, um
einen Arzt zu befragen, den man ihr
daheim empfohlen hatte. Doktor Müller
war aber ein Frauenarzt. „Gnädige
Frau,“ sagte er, „Sie haben ein be-
denkliches Ohrenleiden, Sie müssen
einen Spezialisten konsultieren.“

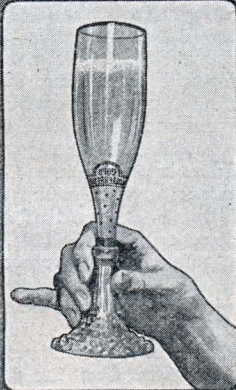
„Nicht in de Tüte!“ rief Frau von
Drosedow erschrocken und floh von
dannen. Sie hatte einen „Sozial-
isten“ verstanden.

Die neue „Vorwärts“-Redaktrice

Rosa Luxemburg: „Den ersten Bour-
geois hätt' ich verschrieben ... schlachten
Sie einen neuen!“

Das Sectglas

(EINE UMGEGENDE SECTFLASCHE DARSTELLEND)



PATENTMÄSSIG GESCHÜTZT FÜR

KUPFERBERG GOLD

Der unbestrittene Ruf des „Kupferberg Gold“ gründet sich:

1. auf eine mehr als 50 jährige Erfahrung in der
Herstellung dieses Erzeugnisses.
2. auf die Zusammenstellung nur tadelloser Weine,
welche die Güte der Marke „Kupferberg Gold“ ausmachen.
3. auf die Beschaffenheit der Kupferberg'schen Kellereien,
welche durch ihre ganz eigenartige, gesunde und lustige
Anlage auf den Geschmack und die sonstigen Eigenschaften
des Sectes außerordentlich günstig wirken. Diese Kelle-
reien bilden eine hauptsehenswürdigkeit von Mainz und
stehen in der Art ihrer Anlage überhaupt einzig da.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Assessorismus in Deutsch-Ostafrika

Erich Wille

„Wenn wir den schwarzen Kerlen erst mal beigebracht haben, dass an die Behörde auf jebrochenem Bogen zu schreiben ist, dann hat eigentlich dieser Krieg seine moralische Berechtigung verloren.“

Aus einer Vertheidigungsrede*)

Ort der Verhandlung: Straubing. Ein Schwurhändlersaal.

Auf der Anklagebank: Der ehrengeachtete Viehhändlersohn Josef Sanberger von Hintergaching, wegen Meineids.

Am Sachverständigentisch: Der Hochwürdige Herr Stadtpfarrer und Landtagsabgeordnete Chrysofomus Wagner, allda.

Am Vertheidigertisch: Der Herr Dr. Rausbeifus Fronnhuber, von ebenda, welcher soeben die Vorgeschichte recapituliert hat. Nämlich, am Amtsgerichte Hintergaching hat der ehrengeachtete Sanbergerseppel seinerzeit eidlich beschworen, daß er mit der ihn als Kindswater bezeichnet habenden ehr- und tugendsamen Jungfrau Theresia Stupferl, von dort, keinen Verkehr gepflogen habe; nunmehr ist aber durch ein-

wandfreie Zeugen bewiesen, es sei dies doch der Fall gewesen. Der Herr Doktor gibt diese Thatfache auch zu, — — aber“, fährt er fort, „davon ist gar keine Rede, meine Herrn Geschworenen, daß mein Klient diesen Meineid in selbstverschuldeter Weise begangen hat. Der Hochwürdige Herr Sachverständige hat Ihnen vielmehr deutlich klar gemacht, daß die Ursache hiefür in der uneingeschränkten Lehr- und Pressfreiheit zu suchen ist. Meine Herrn, der vorliegende Fall ist für diese vortrefflichen Ausführungen des Hochwürdigen Herrn Sachverständigen geradezu eine Illustration. Es ist nämlich erwiesen, daß der am Amtsgerichte Hintergaching vorsitzende Amtsrichter vor der seinerzeitigen Verhandlung nicht nur dem Hochwürdigen Herrn Pfarrer Wamperl dortselbst 4 Mark 50 Pfennig im Tarod, noch dazu größtentheils durch einen Rothsolomatsch abgewonnen hatte, sondern daß er sogar in das als ungläubig hinreichend bekannte Witzblatt „Jugend“ dreimal hintereinander „Pfarrerfathl-Witze“ eingekauft und dafür das Sündengeld von 24 Mark empfangen hatte!

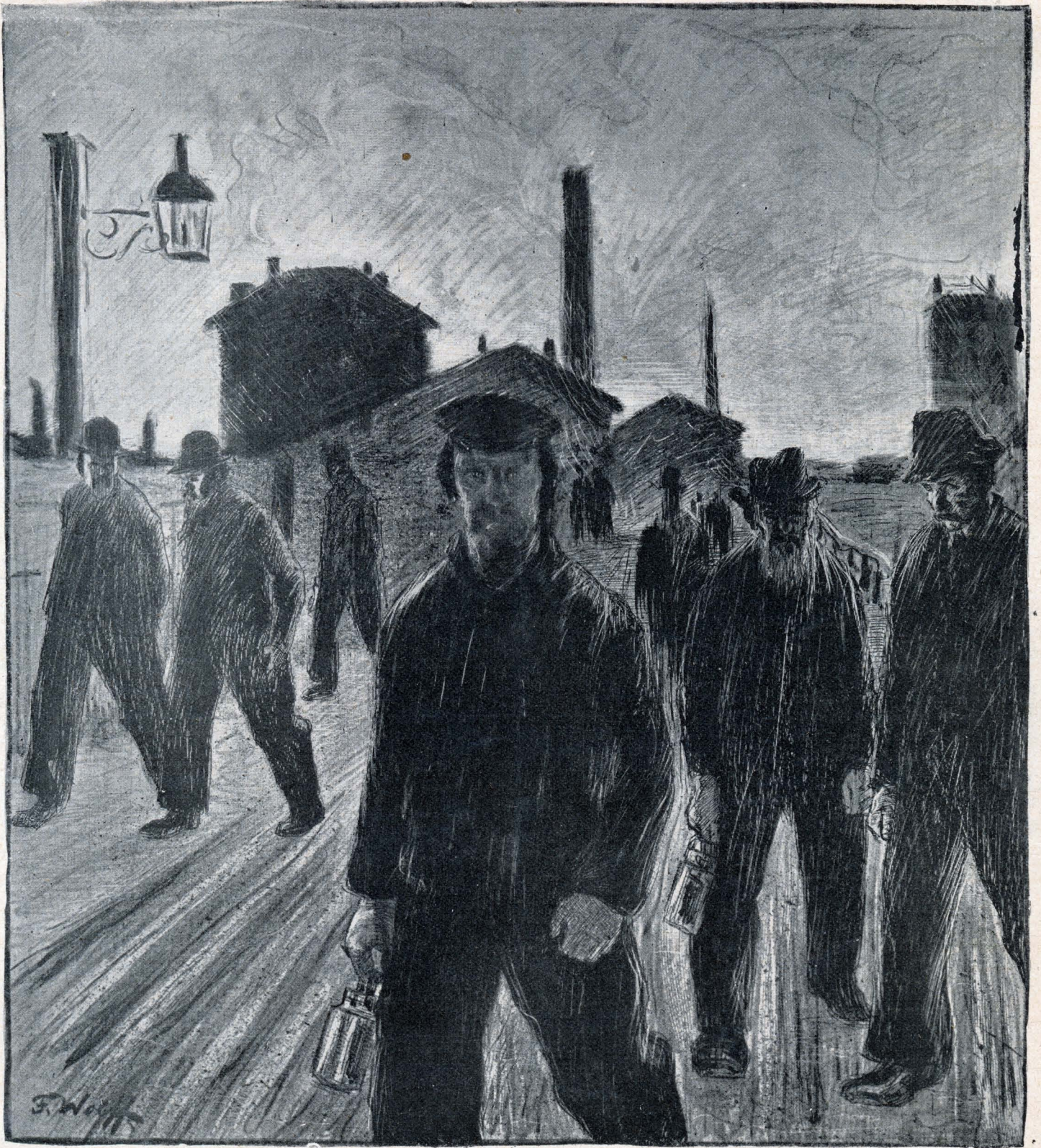
Meine Herrn! Und dieser Mann, der also offen seine Mißachtung vor göttlichen Institutionen bekundet hatte, nahm meinem Klienten den Eid ab und rief Gott zum Rächer des Meineids an. Wer da nicht falsch schwört, der muß schon alles christlichen Gefühles baar sein. In der That hat auch mein Klient mir erklärt: Da bin i dar wiint wor'n und ho' mir's dankt, hiazt werd g'schworn und wann olls hin is!

Alein — ich werfe nicht alle Schuld auf jenen Richter. Nein! denn es ist ferner erwiesen und sein Vorleben bezeugt es uns, daß er seinerzeit als Student bei dem bekannten Gottesleugner Häckel in Jena ein Colleg gehört hat und hier in München sogar bei dem bekannten Tillyleugner Prof. Du Moutlin zu Tisch geladen war. Wer wollte nun noch bezweifeln, daß das Gift des Meineides auf diesen Kanälen in die Seele meines Klienten gelangt ist? Wer würde nicht mit Staunen erkennen, daß der Angeklagte, sogar ohne es zu wissen, diesem Vergiftungsprozeß erlegen ist, was er selbst mit den Worten ausdrückte, „er sei darwinutig — also gottverlassen, atheistisch — geworden!!

Meine Herrn Geschworenen! Ich glaube daher nicht fehlzugehen, wenn ich Sie bitte, diesen armen, verführten unschuldigen Landbewohner, welcher nach dem Zeugnisse seiner Katecheten ein treuer Sohn seiner Kirche ist, frei zu sprechen von Schuld und Sühne. Dagegen beantrage ich, den kgl. Amtsrichter Wamperl in Hintergaching, sowie die Professoren Ernst Häckel in Jena und Richard Graf Du Moutlin-Ekart in München wegen Verleitung zum Meineid nach § 159 d. NStGB. zu 5 Jahren Zuchthaus und Tragung sämtlicher Kosten des Verfahrens, den ersteren auch zur Rückerstattung von Summa 28 Mk. 50 Pf. an die geschädigte Kirchenverwaltung Hintergaching, und zur Veröffentlichung des Urtheils in der „N. Postzeitung“, dem „Bayr. Kurier“ und „Wendelstoa“ zu verurtheilen.“

A. D. N.

*) Bei einer Debatte über die Häufigkeit des Meineids sagte der Centrumsabg. Pfarrer Wagner im bayr. Landtag: „Die Ursache liegt in der uneingeschränkten Lehr- und Pressfreiheit. Die sogenannte wissenschaftliche Forschung ist zu dem Resultat gekommen: es gibt keinen Gott, und die Pressfreiheit sorgt dafür, daß diese Ideen ins Volk getragen werden; die Gottgläubigen werden in Witz- und anderen Blättern wegen ihres Glaubens verhöhnt. Wenn sich die oberen Beherrschenden herausnehmen, die Grinsen Gottes zu leugnen, dann ist es ganz natürlich, daß die unteren Regionen die Konsequenzen daraus ziehen und Meineide leisten.“ (Zurück bei den Sozialdemokraten: Centrumsanhänger leisten auch Meineide.)



Bergmannslied

Fritz Wolff

Sie leben froh im hellen Tag,
Wir hämmern drunten in der Nacht.
Zu Gold wird jeder Hammerschlag
Für sie, für die die Sonne lacht.

Wir grollten, weil das Recht man bog,
Und Schutz und Schirm versprach der Staat.
O wie man uns so klug belog!
Wie aus Vertrauen ward Verrath!

Ein Schutzgesetz — das haben wir!
O wie die Herren es versteh'n,
Aus diesem neuen Wisch Papier
Dem Bergmann einen Strick zu dreh'n!

Doch halt! Nur nicht zu früh gelacht,
Ihr Herrn! Nur nicht so wild gedroht!

Es wetterleuchtet schon im Schacht —
Weh! Wenn die blaue Flamme lobt!

Cri-Cri

Müllern sein System

Von einem Ehepaar Namens Schnick
War sie zu dünn und er zu dick.
Das mußte diese Beiden kränken
Und mehr vielleicht, als Sie sich denken.
Denn innerlich, da lebten sie
In schönster Seelenharmonie,
Doch in Betreff des äußern Scheins
Da waren sie wie O und I.



Und weil der Abstand gar zu groß,
Drum blieben sie auch kinderlos.
Herr Schnick ging nach Marienbad,
Doch war's um jeden Groschen Schad',
Denn — ach! — bei seiner Wiederkehr,
Da wog er sieben Kilo — mehr!
Frau Schnick aß Riesenportionen
Von Zucker, Eiern, Speck und Bohnen,
Doch ob sie speiste, wie Kukull —
Sie blieb die I und er die O!
Die Beiden, die sich heiß geliebt,
Hat dieser Zustand schwer betrübt,
Und wenn sie sich beim Baden sah'n,
So schauten sie sich schmerzlich an!
Da hörte Schnick, wie angenehm
Der Mensch durch Müllern sein System
Von allem Speck Befreiung findet,
Der durch Gymnastik rasch verschwindet.
Er sprach bei sich: Es ist das Beste,
Ich reise bis zum Weihnachtsfeste
Mit einem schlaun Vorwand fort
Zur Minderung der Ueberplastik
Die J. P. Müller'sche Gymnastik.
Und kehrt' ich tannenschlaun zurück —
Für meine Hanne welch ein Glück!
Er ging: Zu gleicher Zeit erfuhr
Frau Schnick: Zur Rundung der Figur
Wird der berühmte J. P. Müller
Der kühnsten Hoffnung ein Erfüller.
Da dachte sie: Es ist das Beste,
Ich übe bis zum Weihnachtsfeste
Nach dem bekannten gelben Büchlein
Mit den bekannten weisen Sprüchlein,
— Wenn dann mein Gatte wiederkehrt,
Sieht er mich rund und wohlgenährt
Und süßer Lohn ist mein Gewinn,
Denn Müller hilft für Dick und Dünn!
Gelagt, gethan! Und hübsch exakt,
Bei offnem Fenster, splitternackt,
Im Angesicht der Badewanne,
So übten Schnick und seine Hanne
Tagtäglich nun ihr Viertelstündchen —
Er in Berlin und sie in München.
Da ward der Rumpf gedreht, geneigt,



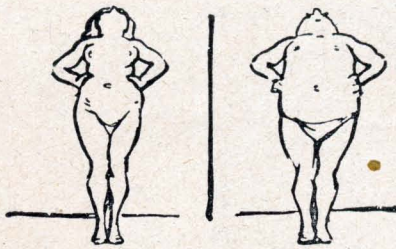
Zur Hocke ward das Knie gebeugt,



Im Liegen kreisten sie die Beine,
(Sowohl die ihren, wie auch seine.)



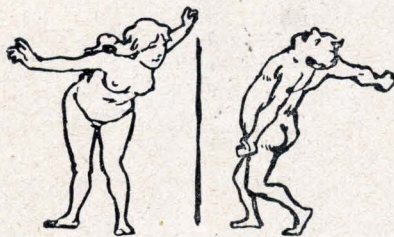
Sie übten sich, den steifen Rücken
Nach rückwärts und nach vorn zu bücken,



Sich aufzurichten aus dem Liegen,



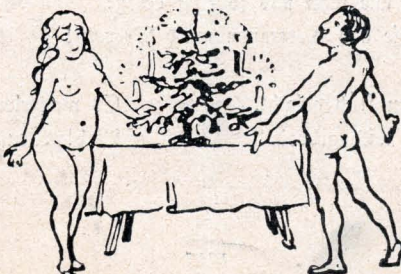
Nach seitwärts sich verdreht zu biegen



Und was der Mensch noch weiter macht
Getreu der Vorschrift 1—8,
Wie J. P. Müller sie doziert;
Dann ward gebadet, ward frottirt
Und ward massiert mit starker Hand.
Ihr Umfang wuchs, der Seine schwand
Und schnell gewannen sie an Reiz,
Er feiner und sie ihrerseits.
Tagtäglich wuchs das Resultat,
Und als das Weihnachtsfest genahet,



Da kehrte Schnick vergnügt nach Haus —
Er sah total verändert aus,
Daß ihn die Gattin kaum erkannte.
Und als die Weihnachtsstanne brannte,
Da trat Herr Schnick, ganz frisch gewaschen,
Die Gattin froh zu überraschen,
Wie Vater Adam angethan
In das Gemach. — Den gleichen Plan,
Den hatte auch Frau Schnick gefaßt,
Sie trat herein, à tempo fast,
Zu ihrem Gatten sonder Hülle
In ihrer frisch erworbnen Fülle.
Sie, rund und rosig ganz in Moll,
Er, schlaun und sehnig wie Apoll —



Wie freuten sich die Beiden da,
Als eins das Andre vor sich sah!!
Und jubelnd embrassierten sich
Die Gatten herz- und inniglich,
Sich am willkommenen Anblick labend —
Sie leerten an dem schönen Abend
Noch eine Pulle guten Sekt
Auf Müllern, welcher dies bezweckt
Mit seinen Übungsparagrafen,
Und gingen dann um Zehne schlafen! —



Beim Herbstbeginn des nächsten Jahrs
Am zwanzigsten September war's,
Da trug der Storch zum Hause Schnick
Ein Büchlein wuzelfett und dick,
Gesund vom Scheitel bis zur Zeh' —
Nach Müllern taufte sie's J. P. I
Und andre Babies hinterher,
Die kamen noch wie Sand am Meer,
Denn durch dem Müller sein System
Geht so was flott und angenehm! —



P. S. O Großstadtensch, der abgestumpft,
Verfault, verrottet und versumpft,
Bald wie ein Walfisch speckumlagert,
Bald klapperdür und abgemagert,
Dahindöst, trüg' und allerwege,
Entbehrt gesunder Körperpflege,
Mit fettherz, Milz- und Leberleiden,
Mit Störung in den Eingeweiden,
Die Haut verwehlt und roth gepickelt,
Die Muskeln schlapp und unentwickelt,
Die Lungen ohne Sauerstoff,
Die Nieren krank vom vielen Soff,
Den Rücken vor der Zeit gebeugt,
Die Knochen zu der Sicht geneigt,
Den Scheitel kahl, die Zähne hohl,
Den Willen schwach, den Geist frivol,
Und energielos und bequem —
O Mensch, befolge ein System,
Das stärkend ist für Leib und Geist,
Ob's Müller oder Meier heißt!
Du siehst es an dem Ehepaar Schnick:
Gesundheit ist das höchste Glück
Und jede Mühe wird sie lohnen
Für Dich und Deine Epigonen!

Pip-

(Zeichnungen von A. Schmidhammer.)

Studenten-Latein

quousque tandem? = das zwanzigste Semester
ignoramus = die Herren Professoren
altum silentium = das Examen

Neues von Serenissimus

„Eklige Kerls, diese Norweger! Wollen nun
gar Prädikat ‚Majestät‘ abschaffen. Soll in Zu-
kunft nur noch ‚Herr König‘ heißen. Würde
mir das — äh, ganz entschieden verbitten, lieber
Kindermann! Schließlich kommen — äh — Kerle
noch mit äh — ‚Genosse König!‘“



Hofnachricht der „Jugend“

Behufs Erzielung noch reichlicherer Jagdergebnisse und Vereinfachung des hochfürstlichen Waidwerkes wird demnächst auf der Hofjagd Seiner Durchlaucht des Fürsten von Schlächtersdorf-Jammerbach das Wild dressiert, um im Parademarsch an der Kanzel vorbeizudefilieren, —



— worauf dasselbe von hochdemselben reihenweise mittels des Maschinengewehrs zur Strecke gebracht geruht zu werden die Ehre hat.

(Zeichnung von E. L. Hoess)

Michels Weihnachtslied

Licht im weißen Friedenskleid,
Liebes Christkind, steigst Du nieder,
Bringst uns schöne Gaben wieder.
Sieh, ich klage Dir mein Leid!
Weißt ja, wie so manches Jahr
Ich als Kleinster nichts bekommen;
Alles ward mir fortgenommen
Von der großen Brüderschaar.

Seit ich's aber durchgeleht,
Mir im Kampf mein Recht errungen,
Wird von all den andern Jungen
Tüftelnd gegen mich gebohrt.
Denn sie sind es nicht gewöhnt,
Daß auch ich einmal was kriege;
Und wie friedsam ich mich schmiege,
Hab ich sie mir nicht versöhnt.

Liebes Christkind, mache Du,
Daß sie endlich Einsicht haben;
Denn mein Platz am Tisch der Gaben
Kommt doch mir gleich ihnen zu.
Sieh, wenn künftig mir was glückt,
Daß sie nicht voll Neid mehr schauen —
Oder, wenn sie's dennoch jüdt,
Sieh mir Kraft, sie zu verhaunen!
Helene Raff

Die 6 Vorwärts-Redakteure

Sie haben sich ergeben
Mit Herz und mit Hand.
Es strahlt Herr Singerleben,
Der erst so wuthentbraunt.

Der Bebel mit Behagen
Spricht: das ist ein Geschäft!
Bald schlagen, bald vertragen!
Bald so, bald so, — wie's trifft!

Wir haben neu gegründet
Den alten Freundschaftsbund.
Und wer dabei was findet,
Der ist ein Schweinehund!
Karlehen

Der sächsische Geheimrath und die Dresdner Straßendemonstrationen

„Da hamn mer nu de offene Resoluzzion!
Aber ich hab's ja immer gesagt: des ewige
Caffee-Drinken erregt des Gemieth — da
hamn mersch* nu!“

König Lear im Vatican

Weh mir! Die Aelteste, wie undankbar!
Mein Liebling Frankreich! Meine Goneril!
Sie schwört sich los von mir, sie flucht mir gar!
Sie lacht mich aus! Sie thut nicht, was ich will!
Sie schließt zur Nachtzeit vor mir zu das Thor,
Kargt mit dem Geld, der filzige Unterrock!
Sie schreibt die Zahl mir meiner Ritter vor,
Schlägt meine Knechte, legt sie in den Block!
Und Regan, meine Zweite, mein Juwel,
Mein Spanien — weh! — zieht auch die

Stirne kraus,
Meint, mein Gesinde macht zu viel Kraffel!
Ein Wort von mir, und ich muß aus dem Haus!
Doch bleibt ein Trost im Leid mir altem Mann
Und grade da, wo feiner es gedacht:
Die Jüngste, die ich that in Acht und Bann,
Beschützt mich vor der Schwestern Niedertracht.
Sie dient als Magd mir, sagt zu allem Ja
Und mästet ängstlich meine Diener mir.
O Deutschland, o mein Kind Cordelia!
Wenn Du nicht wärst, was thäte

König Lear?
Ori-Ori

Der neue Plutarch

Frank Wedekind und Max Halbe
trafen sich nach der Premiere der „Insel der
Seligen“.



„Warum hast Du mich nicht den Dubsky
spielen lassen?“ frug Wedekind. „Die Rolle
ist mir doch auf den Leib geschrieben!“

August der Starke

Das war der August Bebel,
Der stolze Freiheitsheld.
Der sprach: Ich bin der Hebel,
Dran balanciert die Welt.
Viel tausend Hände regen
Auf Mein Kommando sich
Von Staat und Rechtes wegen.
Der Staat, der Staat bin Ich.

Bülow (hört Meine Mahnung!)
Ist ein Schwachmatikus;
Er hat ja keine Ahnung,
Was thun er soll und muß.
Bülow wird immer bleiben
Ein krasser Dilettant.
In seinem ganzen Treiben
Vermißt man Meine Hand.

Den Kanzler überrage
Ich weit in jeder Kunst.
Er hat vom hellen Tage,
Der Schwächling, keinen Durst.
Ich bin ihm überlegen
An Schneid, an Tapferkeit,
An kritischem Erwägen
Und an Bescheidenheit.

Wenn Ich Reichskanzler wäre,
Zum Donnerwetter ja,
Da stände Ruhm und Ehre
Des Reiches anders da!
Den andern würd' ich gönnen
Kein Aber und kein Wenn.
Doch so was muß man können,
Mein liebes Bülowchen!

Ich hätte an der Strippe
Die Kerle sicherlich.
Daß keiner eine Lippe
Nüßkirt, wie gegen Dich.
Würd' ich je Mir das sagen,
Was jetzt Ich sag' zu Dir,
Ich nähme mich am Kragen
Und schmiß mich vor die Thür.
Frido

Zu Stöckers 70stem Geburtstag

Auch Bülow's Glückwunsch hat sich eingefunden.
Gesundheit wünscht er Dir als höchstes Gut.
Ich schließ' mich an: Mögst Du so weit
gesund,
Daß Dir kein nacktes Bild mehr wehe thut.
„Jugend“

Die neue Felduniform

Grasgrüne Uniformen? Nein!
Grasgrün müssen sie sein,
Dann erst verschwinnt der Mann ganz im Gelände;
Und zieht er Winters drüber her
Sein Hemd, — des Teufels wär
Ein Feind, der ihn dann noch im Schneefeld fändel!

Lackschuh oder Wasserstiefel?

Beim Kapitel „Kolonten“ erklärte Bülow im Reichstag,
daß dem neuen Kolonialdirektor ebenso wie ihm selbst
fern liege, tüchtige Leute in Wasserstiefeln
zurückzusehen hinter weniger tüchtigen Leuten
in Lackschuh.

Bis dato war es meist die Protektion,
Der Adel — von der Durchlaucht bis zum vor,
Geld oder corpsstudentische Geberden,
Was man gebraucht, um was bei uns zu werden!

Ward Einer wegen Bildung und Verstand
Als Diplomat je von Berlin entsandt?
Kam in des Reiches Diensten wer zum Ziel je,
Den nicht zugleich bugsierte die Familie?

Nein! Aber oft kam ein Rhinoceros,
Weil's vierundsiebzig hoher Ahnen Sproß,
Schon auf die wichtigsten und höchsten Posten —
Und Michel zahlte hinterdrein die Kosten!

Habt Ihr gehört? Des Reiches Kanzlers spricht,
Daß ihm die Luft am Glanz des Lackschuhs nicht
Die Achtung vor dem Wasserstiefel raube —
Die Botschaft hör' ich, doch mir fehlt der Glaube!
Hans

Liebe deinen Nächsten. Thaten einer
rohen verthierten Barbarei sind in Rußland ge-
schehen; das Blut vieler Unschuldiger ist bei den
Judenverfolgungen geflossen. Arme beklagens-
werthe Bürger haben ihr Vermögen verloren und
sind zu Krüppeln geschlagen worden. Andere sind
tot; ihre Frauen und ihre Kinder sind des Er-
nährers beraubt. Ueberall regt sich das Mitleid
mit den armen Opfern; da darf Wien nicht zu-
rückbleiben. Darum gebet reichlich für die armen
Russen, die in dem heldenmüthigen Kampfe gegen
die Juden getödet oder verwundet worden sind.
Lueger

Aus dem Tagebuch eines Premieren-Tigers

Salome

Ha, welche Farbenpracht! Ein Sturmgebräus!
Wer sollte da nicht Neid empfunden haben
Und wünschen: Wäre ich doch auch ein Strauß!
— (Und könnte meinen Kopf im Sand vergraben.)

Die Insel der Seligen

Das Sprichwort lügt. Denn es beginnt
Auch alte Liebe manchesmal zu rosten:
Es streiten Halbe sich und Wedekind, —
Und wir, wir haben's auszukosten!
Karlehen

Solidarität des Proletariats. In der-
selben Woche, in der Bebel im Reichstag gesagt
hatte, die Arbeiter würden es sich überlegen, ob sie
das Vaterland vertheidigen sollten, sagte Jaurès
in der französischen Deputirtenkammer, die Arbeiter
würden vor dem Feinde nicht desertieren. „Dieser
Eitel, dieser Quatschtor,“ fluchte Bebel, „bringt mich
durch seine hohlen Redensarten in die größte Ver-
legenheit. Er wird noch wie Millerand einen Orden
bekommen. Verdient hat er ihn. Wenn ich den Eitel
hier in meiner Parteiorganisation hätte, er wäre
längst geflogen. So ein Thrasendreckler, so ein
Bourgeois, so ein Paralytiker, so ein Gradnauer.
Ich muß ihm auf seine Rede eine Depeche senden.“
Vor Wuth bebend setzte er sich hin und diktierte fol-
gendes Telegramm:

„Jaurès Paris. Dem französischen Bruder
senden die deutschen Genossen proletarischen Gruß
und Handschlag. Die Solidarität der demokratischen
Interessen kennt keine nationalen Schlagbaum.
Hoch die internationale Sozialdemokratie!
Bebel „

Einst und jetzt

(Zum preußischen Schulgesetz-Entwurf)

Im Frieden pries man und im Kriege
Den „Schulmeister von Königgrätz“;
Dem schulde Preußen seine Siege,
Man sei ihm dankbar jetzt und stets.
So hieß es in vergangenen Tagen,
Sie sind für Preußen, ah, vorbei.
Jetzt steht man andre Säulen ragen,
Die heute Preußens Schule tragen:
Den Pfarrer und die Polizei.

An Bertha von Suttner

Heil, Bertha! Du errangst den Nobelpreis,
Um den gestritten Du Dein halbes Leben.
Heil Dir! Es ward belohnt Dein großer Fleiß.
— Wirst Du nun, Bertha, endlich
Frieden geben?

Weltchronik der „Jugend“

Im Reichstag sprach ein
trefflich Wort
Graf Posadowsky: „Schwingt
hinfort
Des Volkes bürgerliche Schicht
Vom Materialismus nicht
Sich auf zu höher'm Ernst des Lebens,
So führt sie ihren Kampf
vergebens
Mit der Gefahr des Sozialismus!“
Hat er mit dem „Materialismus“
Genußsucht, Habgier, Prozedentum
Im bürgerlichen Publikum
Und Bildungswürdigkeit gemeint,
Dann zeigt er auf den wahren Feind!
Doch sieht der Graf am Ende gar
Im Geist der Freiheit die Gefahr
Und meint mit „Materialisten“
Die, welche keine Dogmen christen,
Und sollte unter „Insidierern“
Graf Posadowsky das versteh'n
Daß Deutschland wieder stramm
pariert
Der dunklen Macht, die raffiniert
Hier Gott und Seligkeit verhökert,
Dort Geist und Sittlichkeit
ver-sföckert,
Hier Gottesgnadendünkel hegt,
Dort Wissenschaft in Bande schlägt —
Wenn Posadowsky so was meint,
Dann zählt er selbst zum —
wahren Feind!

Man höre: Herr von Stengel will
Besteuern das Automobil!
So was ist noch nicht dagewesen!
Wenn man die ungeheuren Spesen,
Womit der Autler wird
gekränkt
Doch ohnedies schon, recht
bedenkt,
So muß man sagen:
Eigentlich
Mit Fug und Recht gehört
es sich,
Daß unser Fiskus dem
Chausseure
Viel eher Zuschuß noch
gewähre,
Als daß er Steuern auf
ihn häuft!
Die zahle, wer zu
Fuße läuft
Und sich auf diese schofste Art
Zwölftausend Mark im
Jahr' erspart!
Der Automobilisten-
club,
Der schneidigen Protest
erhub,
Daß man ihm seinen
Spaß vertheuert,
Indem man diesen noch
besteuert,

Hat Recht, Ihr Herrn am
grünen Tisch! —
Ein Sprichwort sagt: Noblesse
oblige! —
Herr Müller, der für „sein
System“
Verdient ein Lorbeerdiadem
Und es den Deutschen vortragsweise
Erklärt auf einer Gastspielreise,
Wobei er demonstriert die Chose
An sich in einer Badehose,
Trat auch in Breslau als
Gast . . .
Das heißt: Herr Müller wäre fast
In Breslau heulich aufgetreten.
Doch hat's die Polizei verbeten
Aus Sittengründen ernst und kurz,
Daß blos in einem Lenden-
schutz
Er seine Turn- und Badesachen
In Breslau wage vorzumachen.
Und da ein Mensch nun mal
blos nackt —
Und nicht beweset und befrackt! —
Kann Baden und Massage treiben.
So mußte dieses unterbleiben.
Es zogen aus dem Vortrags-
haus
Dreitausend Menschen
wieder raus,
Ergrimmt, enttäuscht und über-
drüssig —
Ein Commentar ist überflüssig! —
Ein Mann vom Journalisten-
orden
Ist neulich freigesprochen
worden
(Und noch dazu im schwarzen
München,

Wo sie so gern den Freieist lynchten!)
Von schweren Gotteslästerungs-
klagen,
Weil er gewagt hat, frei zu sagen,
Daß mit Reliquien mancherlei
Betrug und Wahn im Schwange sei!
Es hatten hochgelehrte Herrn
Bezeugt mit freimuth gut und gern,
Daß von Reliquien manch' Schock
(S. B. Trier's heiliger Rock,
Die Santa casa in Loreto
Und Kölns 11,000 Jungfrau'n detto)
Die man als Heiligthum verehere,
Der Echtheit ganz und gar entbehre.
Jetzt mimt des Centrums triste Herde
In München trauernde Gebärde
Und Sühne-Gottesdienste halten
Die kohlspechschwärzlichen Gestalten!
Und das hat nicht der Erzbischof
Verbotten, strenge, scharf und schroff
Und da erhob auch die Regierung
Die Stimme nicht zur Protestierung!
Sie merkten nicht, daß ihre Ehre
Als Obrigkeit in Frage wäre,
Wenn man gerechter Richter Spruch
Wie Gotteslästerung und Fluch
Auf solche Art perfid behandelt,
Das Gotteshaus damit verschandelt,
Demonstrationen drin zu feiern —
Na, ja: wir leben halt in Bayern! —
Doch auch vom Staate Oesterreich
Vernehm' ich einen gleichen Streich:
Der Bischof Franz Rudigier —
Kein Zweiter hat so wild, wie er,
Als Staatsfeind offen sich geriert!
Wird nächstens dort kanonisiert!
Gebt, sprach dereinst Herr
Jesus Christ,

Dem Kaiser, was des Kaisers ist!
Der Bischof aber hat voll Hohn
Dem Kaiser Opposition
Gemacht und hat in aggressiven
Und dünnelosen Hirtenbriefen
Des Kaisers Volk verhetzt
und wurd'
Sogar zum Kerker d'rob verkuhrt.
Jetzt will man trotz der „kleinen
Schwächen“
Den finstern Kampfhahn selig
sprechen.
„Ehrwürd'gen Diener Gottes“ heißt
Man diesen Mann, der doch zumeist
Kirchlicher Machtgier blos fanatisch
Gedient! Und, wenig diplomatisch,
Hat man sich Allerhöchsterseits
Auch hochehrent erklährt bereits,
Daß jener wackre Gottesmann
Und Seelenhirt sich so gewann
Posthume Ehrung und Triumph!
Dort geht's wie hier halt:
Schwarz ist Trumpf! —

Die Frau von Suttner, wie
man weiß,
Bekam den Nobel-Friedens-
Preis!
Und dieses offenbar mit Recht,
Denn auf der Erde stünd' es
schlecht,
Verheert wär' Alles durch das
Schwert da
Längst ohne sie, die Friedens-Berthal
Die andern Menschen alle nämlich
Sind so abscheulich und so dämlich,
Daß sie des Krieges blut'ges Walten
Für nett und für gemüthlich halten!
Blos Bertha hat's herausgekriegt,
Daß doch im Krieg
was Rohes liegt
Und daß das Hauen
und das Schießen
Verbunden ist mit
Blutvergießen!
Drum hat sie strebend
sich bemüht,
Daß überall der Friede blüht
Und ward auch vom
Erfolg gekrönt:
Seit langen Jahren schon
verhöht
Die Friedensliebe immer
mehr
Der Völker herzlichen
Verkehr
Und lieblich, wolkenlos
und heiter
Geht's auch in Zukunft
also weiter,
Dem Glück der Menschheit
zum Gewinnst —
Und das ist Bertha ihr
Verdienst!

Weihnachts-Lebkuchen der „Jugend“



Zentrum und Sozialdemokratie in Bayern

bei den Landtagswahlen und — bei den Münchner Gemeindevahlen

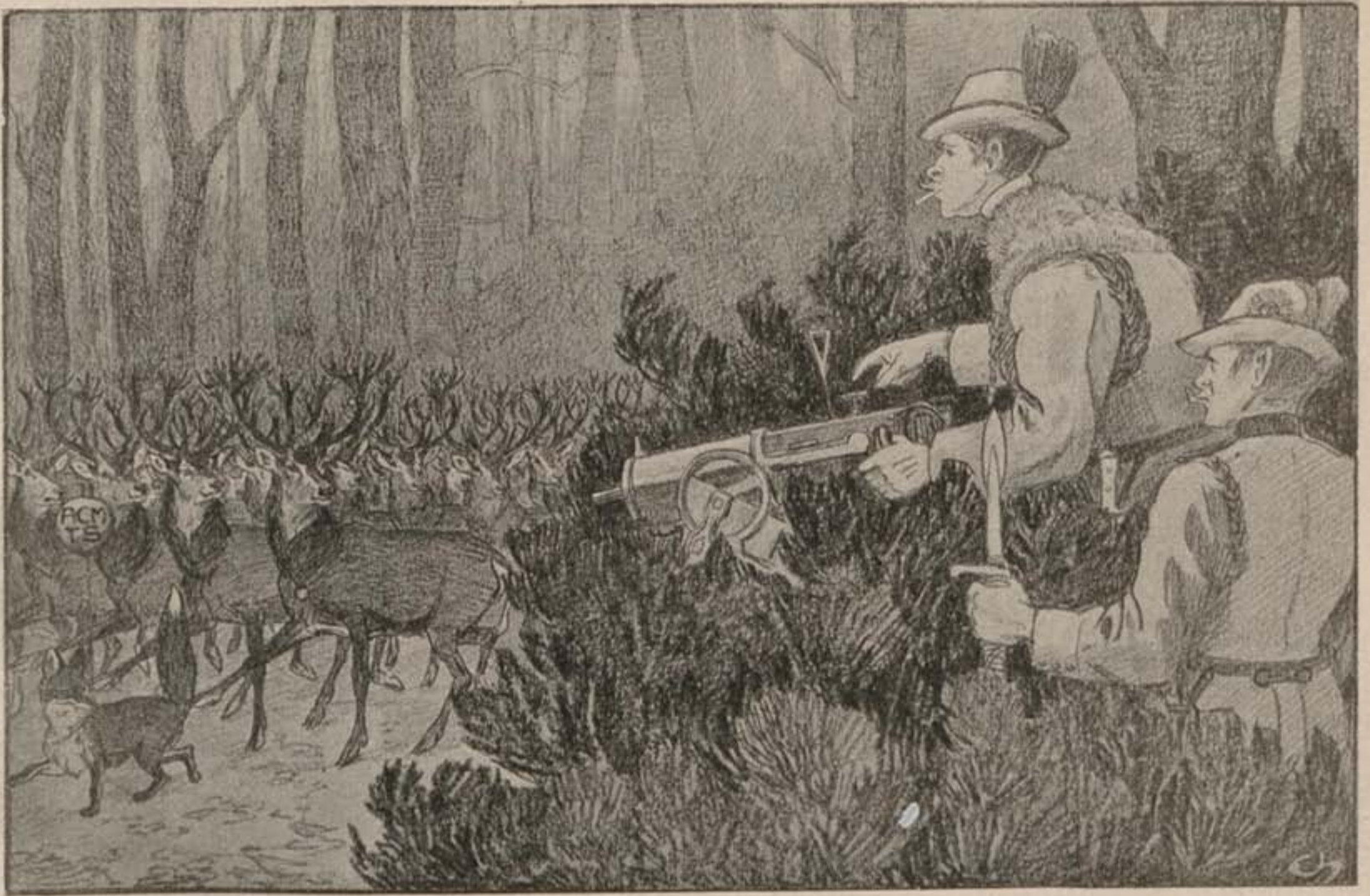
Herodot



Ein Traumbild Augusts des Starken

Angelo Jank (München)

Bülow: „Großmächtigster Herr Babel, ich komme im Auftrag des Deutschen Kaisers. Die Franzosen und Engländer haben uns überfallen! Ist mir vielleicht die bescheidene Anfrage gestattet, ob wir uns wohl ein bisschen — wehren dürfen?!“



Hofnachricht der „Jugend“

Behufs Erzielung noch reichlicherer Jagdergebnisse und Vereinfachung des hochfürstlichen Waldwerkes wird demnächst auf der Hofjagd Seiner Durchlaucht des Fürsten von Schlächtersdorf-Jammerbach das Wild dressiert, um im Parademarsch an der Kanzel vorbeizudefilieren, — —



— worauf dasselbe von hochdemselben reihenweise mittels des Maschinengewehrs zur Strecke gebracht geruht zu werden die Ehre hat.

(Zeichnung von E. L. Hoess)

Michels Weihnachtslied

Licht im weißen Friedenskleid,
Liebes Christkind, steigst Du nieder,
Bringst uns schöne Gaben wieder.
Sieh, ich klage Dir mein Leid!
Weißt ja, wie so manches Jahr
Ich als Kleinstes nichts bekommen;
Alles ward mir fortgenommen
Von der großen Bruderschaft.

Seit ich's aber durchgefegt,
Mir im Kampf mein Recht errungen,
Wird von all den andern Jungen
Tüdtlich gegen mich gebezt.
Denn sie sind es nicht gewöhnt,
Daß auch ich einmal was kriege;
Und wie friedsam ich mich schmiege,
Hab ich sie mir nicht versöhnt.

Liebes Christkind, mache Du,
Daß sie endlich Einsicht haben;
Denn mein Platz am Tisch der Gaben
Kommt doch mir gleich ihnen zu.
Sieh, wenn künftig mir was glückt,
Daß sie nicht voll Neid mehr schauen —
Oder, wenn sie's dennoch jüdt,
Gieb mir Kraft, sie zu verhaunen!

Helene Raff

Die 6 Vorwärts-Redakteure

Sie haben sich ergeben
Mit Herz und mit Hand.
Es strahlt Herr Singerleben,
Der erst so wuthenbrannt.

Der Bebel mit Behagen
Spricht: das ist ein Geschäft!
Bald schlagen, bald vertragen!
Bald so, bald so, — wie's trifft!

Wir haben neu gegründet
Den alten Freundschaftsbund.
Und wer dabei was findet,
Der ist ein Schweinehund!

Karlchen

Der sächsische Geheimrath und die Dresdner Straßendemonstrationen

„Da hamm mer nu de offene Resoluzzion!
Aber ich hab's ja immer gesagt: des ewige
Gaffee-Drinken erregt des Gemieith — da
hamm mersich nu!“

König Lear im Vatican

Weh mir! Die Aelteste, wie undankbar!
Mein Liebling Frankreich! Meine Goneril!
Sie schwört sich los von mir, sie flucht mir gar!
Sie lacht mich aus! Sie thut nicht, was ich will!
Sie schließt zur Nachtzeit vor mir zu das Thor,
Kragt mit dem Geld, der silzige Unterrock!
Sie schreibt die Zahl mir meiner Ritter vor,
Schlägt meine Knechte, legt sie in den Block!
Und Regan, meine Zweite, mein Juwel,
Mein Spanien — weh! — zieht auch die

Stirne kraus,

Meint, mein Gefinde macht zu viel Krakeel!
Ein Wort von mir, und ich muß aus dem Haus!
Doch bleibt ein Trost im Leid mir altem Mann
Und grade da, wo keiner es gedacht:
Die Jüngste, die ich that in Acht und Bann,
Beschützt mich vor der Schwestern Niedertracht.
Sie dient als Magd mir, sagt zu allem Ja
Und mästet ängstlich meine Diener mir.
O Deutschland, o mein Kind Cordelia!
Wenn Du nicht wärst, was thäte

König Lear?

Cri-Cri

Der neue Plutarch

Frank Wedekind und Max Halbe
trafen sich nach der Premiere der „Insel der
Seligen“.



„Warum hast Du mich nicht den Dubsky
spielen lassen?“ frug Wedekind. „Die Rolle
ist mir doch auf den Leib geschrieben!“

August der Starke

Das war der August Bebel,
Der stolze Freiheitsheld.
Der sprach: Ich bin der Bebel,
Dran balanciert die Welt.
Viel tausend Hände regen
Auf Mein Kommando sich
Von Staat und Rechtes wegen.
Der Staat, der Staat bin Ich.

Bülow (hört Meine Mahnung!)
Ist ein Schwachmatikus;
Er hat ja keine Ahnung,
Was thun er soll und muß.
Bülow wird immer bleiben
Ein krasser Dilettant.
In seinem ganzen Treiben
Vermißt man Meine Hand.

Den Kanzler überrage
Ich weit in jeder Kunst.
Er hat vom hellen Tage,
Der Schwächling, keinen Dunst.
Ich bin ihm überlegen
An Schneid, an Tapferkeit,
An kritischem Erwägen
Und an Bescheidenheit.

Wenn Ich Reichskanzler wäre,
Zum Donnerwetter ja,
Da stände Ruhm und Ehre
Des Reiches anders da!
Den andern würd' ich gönnen
Kein Aber und kein Wenn.
Doch so was muß man können,
Mein liebes Bülowchen!

Ich hätte an der Strippe
Die Kerle sicherlich.
Daß keiner eine Lippe
Niskiirt, wie gegen Dich.
Würd' ich je Mir das sagen,
Was jetzt Ich sagt' zu Dir,
Ich nähme mich am Kragen
Und schmiss mich vor die Thür.

Frido

Zu Stöckers 70stem Geburtstag

Auch Bülow's Glückwunsch hat sich eingefunden.
Gesundheit wünscht er Dir als höchstes Gut.
Ich schließ' mich an: Mögst Du so weit
„gesund“,
Daß Dir kein nacktes Bild mehr wehe thut.
„Jugend“

Die neue Felduniform

Graugrüne Uniformen? Nein!
Grasgrün müssen sie sein,
Dann erst verschwimmt der Mann ganz im Gelände;
Und zieht er Winters drüber her
Sein Hemd, — des Teufels war
Ein Feind, der ihn dann noch im Schneefeld fändel

Lackschuh oder Wasserstiefel?

Beim Kapitel „Kolonien“ erklärte Bülow im Reichstag,
daß dem neuen Kolonialdirektor ebenso wie ihm selbst
fern liege, tüchtige Leute in Wasserstiefeln
zurückzusehen hinter weniger tüchtigen Leuten
in Lackstiefeln.

Bis dato war es meist die Protektion,
Der Adel — von der Durchlaucht bis zum vor,
Geld oder corpsstudentische Geberden,
Was man gebraucht, um was bei uns zu werden!

Ward Einer wegen Bildung und Verstand
Als Diplomat je von Berlin entsandt?
Kam in des Reiches Diensten wer zum Ziel je,
Den nicht zugleich bugsierte die Familie?

Nein! Aber oft kam ein Rhinoceros,
Weil's vierundsechzig hoher Ahnen Sproß,
Schon auf die wichtigsten und höchsten Posten —
Und Michel zahlte hinterdrein die Kosten!

Habt Ihr gehört? Des Reiches Kanzlers spricht,
Daß ihm die Lust am Glanz des Lackschuhs nicht
Die Achtung vor dem Wasserstiefel raube —
Die Botschaft hör' ich, doch mir fehlt der Glaube!

Hans

Liebe deinen Nächsten. Thaten einer
rohen verthierten Barbarei sind in Rußland ge-
schehen; das Blut vieler Unschuldiger ist bei den
Judenverfolgungen geflossen. Arme klagens-
werthe Bürger haben ihr Vermögen verloren und
sind zu Krüppeln geschlagen worden. Andere sind
todt; ihre Frauen und ihre Kinder sind des Er-
nährers beraubt. Ueberall regt sich das Mitleid
mit den armen Opfern; da darf Wien nicht zu-
rückbleiben. Darum gebet reichlich für die armen
Russen, die in dem heldenmüthigen Kampfe gegen
die Juden getödtet oder verwundet worden sind.

Lueger

Aus dem

Tagebuch eines Premieren-Tigers

Salome

Ha, welche Farbenpracht! Ein Sturmgebraus!
Wer sollte da nicht Neid empfunden haben
Und wünschen: Wäre ich doch auch ein Strauß!
— (Und könnte meinen Kopf im Sand vergraben.)

Die Insel der Seligen

Das Sprichwort lügt. Denn es beginnt
Auch alte Liebe manchmal zu rosten:
Es streiten Halbe sich und Wedekind, —
Und wir, wir haben's auszukosten!

Karlchen

Solidarität des Proletariats. In der-
selben Woche, in der Bebel im Reichstag gesagt
hatte, die Arbeiter würden es sich überlegen, ob sie
das Vaterland vertheidigen sollten, sagte Jaurès
in der französischen Deputirtenkammer, die Arbeiter
würden vor dem Feinde nicht desertieren. „Dieser
Siel, dieser Quatschkopf,“ fluchte Bebel, „bingt mich
durch seine hohlen Redensarten in die größte Ver-
legenheit. Er wird noch wie Millerand einen Orden
bekommen. Verdient hat er ihn. Wenn ich den Efel
hier in meiner Parteiorganisation hätte, er wäre
längst geflogen. So ein Phrasendreschler, so ein
Bourgeois, so ein Parashitter, so ein Grädnauer.
Ich muß ihm auf seine Rede eine Depesche senden.“
Vor Wuth bebend setzte er sich hin und diktierte fol-
gendes Telegramm:

„Jaurès Paris. Dem französischen Bruder
senden die deutschen Genossen proletarischen Gruß
und Handschlag. Die Solidarität der demokratischen
Interessen kennt keinen nationalen Schlagbaum.
Hoch die internationale Sozialdemokratie!“

Bebel.

Einst und Jetzt

(Zum preussischen Schulgesetz-Entwurf)

Im Frieden pries man und im Kriege
Den „Schulmeister von Königgrätz“;
Dem schulde Preußen seine Siege,
Man sei ihm dankbar jetzt und stets.
So hieß es in vergangenen Tagen,
Sie sind für Preußen, ach vorbei.
Jetzt sieht man andre Säulen ragen,
Die heute Preußens Schule tragen:
Den Pfarrer und die Polizei.

An Bertha von Suttner

Heil, Bertha! Du errangst den Nobelpreis,
Um den gestritten Du Dein halbes Leben.
Heil Dir! Es ward belohnt Dein großer Fleiß.
— Wirst Du nun, Bertha, endlich
Frieden geben?

Weltchronik der „Jugend“

Im Reichstag sprach ein
trefflich Wort
Graf Posadowsky: „Schwingt
hinfort
Des Volkes bürgerliche Schicht
Vom Materialismus nicht
Sich auf zu höher'm Ernst des Lebens,
So führt sie ihren Kampf
vergebens
Mit der Gefahr des Sozialismus!“
Hat er mit dem „Materialismus“
Genußsucht, Habgier, Progenthum
Im bürgerlichen Publikum
Und Bildungswürdigkeit gemeint,
Dann zeigt er auf den wahren Feind!
Doch sieht der Graf am Ende gar
Im Geist der Freiheit die Gefahr
Und meint mit „Materialisten“
Die, welche keine Dogmen christen,
Und sollte unter „In sich geh'n“
Graf Posadowsky das versteh'n,
Daß Deutschland wieder stramm
pariert
Der dunklen Macht, die raffiniert
Hier Gott und Seligkeit verhöfert,
Dort Geist und Sittlichkeit
ver-stöckert,
Hier Gottesgnadendünkel hegt,
Dort Wissenschaft in Bande schlägt —
Wenn Posadowsky so was meint,
Dann zählt er selbst zum —
wahren Feind!

Man höre: Herr von Stengel will Besteuern das Automobil!

So was ist noch nicht dagewesen!
Wenn man die ungeheuren Spesen,
Womit der Autler wird
gefränkt
Doch ohnedies schon, recht
bedenkt,
So muß man sagen:
Eigentlich
Mit Fug und Recht gehört
es sich,
Daß unser Fiskus dem
Chauffeur
Viel eher Zuschuß noch
gewähre,
Als daß er Steuern auf
ihn häuft!
Die zahl, wer zu
Fuße läuft
Und sich auf diese scholle Art
Zwölftausend Mark im
Jahr' erspart!
Der Automobilisten-
club,
Der schneidigen Protest
erhub,
Daß man ihm seinen
Spaß vertheuert,
Indem man diesen noch
besteuert,

Ein Nationalheiligtum. Kleist's Grab, das
bisher von wildem Gesträuch malerisch umgeben
war, soll jetzt herrlich geschmückt werden, nachdem
es von dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen
dem Reich geschenkt worden ist. Auf der Mitte des
Grabes soll sich neben der historischen Blechmütze
des ersten Garderegiments zu Fuß ein zerbrochener
Krug erheben, ein Symbol der militärischen und
der dichterischen Thätigkeit Kleist's und gleichzeitig
ein Symbol der Vergänglichkeit alles Irdischen. An
den vier Ecken des Grabes sollen die von Vegas
angefertigten Marmorstatuen des großen Kurfürsten,
des Prinzen Friedrich von Homburg, der Kurfürstin
Dorothea und der Prinzessin Natalie von Oranien
aufgestellt werden. Der Zugang zum Grabe wird
mit Marmorstatuen von Grenadieren des ersten
Garderegiments in der Montur der Zeit Kleist's be-
setzt, die alle in starrer Haltung salutierend da-
stehen. Die Gedenkplatte des Grabes trägt die In-
schrift: „Kleist's Grab. Geschenk Seiner Königlichen
Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen,
Eintritt frei. Rechts gehen.“

Die lieben Verwandten. Der Zar hat,
begleitet von den Großfürsten Wladimir Alexandro-
witsch und Nikolaus Nikolajewitsch in Barstojse Selo
die Parade über das Simonowst'sche Regiment
abgenommen. Man folgert daraus, daß das Ge-
rücht über Schlägereien des Zaren und der beiden
Großfürsten unwahr sei. Dieser Schluß scheint an-
gesehen des Umstandes, daß ein ganzes Regiment
aufmarschiert stand, nicht zwingend. Ja, wenn der
Zar mit seinem Onkel und seinem Vetter in einem
Zimmer ohne Zeugen allein geblieben wäre!
Aber so?

Auf Umwegen

„Sie glauben, daß das Automobil eine
nützliche Steuerquelle für uns werden könnte?“
„O ja, — indem es zur Hebung der Erb-
schaftssteuern beiträgt...“

Hat Recht, Ihr Herrn am
grünen Tisch! —
Ein Sprichwort sagt: Noblesse
oblige! —
Herr Müller, der für „sein
System“
Verdient ein Lorbeerdiadem
Und es den Deutschen vortragsweise
Erklärt auf einer Gastspielreise,
Wobei er demonstriert die Chose
An sich in einer Badehose,
Trat auch in Breslau auf als
Gast...
Das heißt: Herr Müller wäre fast
In Breslau neulich aufgetreten.
Doch hat's die Polizei verboten
Aus Sittengründen ernst und kurz,
Daß blos in einem Lenden-
schurz
Er seine Turn- und Badefachen
In Breslau wage vorzumachen.
Und da ein Mensch nun mal
blos nackt —
Und nicht beweset und befracht! —
Kann Baden und Massage treiben,
So mußte dieses unterbleiben.
Es zogen aus dem Vortrags-
haus
Dreitausend Menschen
wieder raus,
Ergrimmt, enttäuscht und über-
drüssig —
Ein Commentar ist überflüssig! —
Ein Mann vom Journalisten-
orden
Ist neulich freigesprochen
worden
(Und noch dazu im schwarzen
München,

Wo sie so gern den Freieist lynchen!)
Von schweren Gotteslästerungs-
Flagen,
Weil er gewagt hat, frei zu sagen,
Daß mit Reliquien manche lei-
Betrug und Wahn im Schwange sei!
Es hatten hochgelehrte Herrn
Bezeugt mit freimuth gut und aern,
Daß von Reliquien manch' Schock
(S. B. Crier's heiliger Rock,
Die Santa casa in Loretto
Und Kölns 11,000 Jungfran'n detto)
Die man als Heiligtum verehere,
Der Echtheit ganz und gar entbehre.
Jetzt mimt des Centrums triste Heerde
In München trauernde Gebärde
Und Sühne-Gottesdienste halten
Die kohlspechschwärzlichen Gestalten!
Und das hat nicht der Erzbischof
Verboten, streng, scharf und schroff
Und da erhob auch die Regierung
Die Stimme nicht zur Protestierung!
Sie merkten nicht, daß ihre Ehre
Als Obrigkeit in Frage wäre.
Wenn man gerechter Richter Spruch
Wie Gotteslästerung und Fluch
Auf solche Art perfid behandelt,
Das Gotteshaus damit verschandelt,
Demonstrationen drin zu feiern —
Na, ja: wir leben halt in Bayern! —
Doch auch vom Staate Oesterreich
Vernehm' ich einen gleichen Streich:
Der Bischof Franz Rudigier —
Kein Zweiter hat so wild, wie er,
Als Staatsfeind offen sich geriert!
Wird nächstens dort kanonisiert!
Gebt, sprach dereinst Herr
Jesus Christ,

Dem Kaiser, was des Kaisers ist!
Der Bischof aber hat voll Hohn
Dem Kaiser Opposition
Gemacht und hat in aggressiven
Und dünkeltollen Hirtenbriefen
Des Kaisers Volk verhetzt
und wurd'
Sogar zum Kerker d'rob verknurrt.
Jetzt will man trotz der „kleinen
Schwächen“
Den finstern Kampfhahn selig
sprechen.
„Ehrwürd'gen Diener Gottes“ heißt
Man diesen Mann, der doch zumeist
Kirchlicher Machtgier blos fanatisch
Gedient! Und, wenig diploma tisch,
Hat man sich Allerhöchsterseits
Auch hocherfreut erklärt bereits,
Daß jener wackre Gottesmann
Und Seelenhirt sich so gewann
Posthume Ehrung und Triumph!
Dort geht's wie hier halt:
Schwarz ist Trumpf! —

Die Frau von Suttner, wie
man weiß,
Bekam den Nobel-Friedens-
Preis!
Und dieses offenbar mit Recht,
Denn auf der Erde stund' es
schlecht,
Verheert wär' Alles durch das
Schwert da
Längst ohne sie, die Friedens-Bertha!
Die andern Menschen alle nämlich
Sind so abscheulich und so dämlich,
Daß sie des Krieges blut'ges Walten
Für nett und für gemüthlich halten!
Blos Bertha hat's herausgekriegt,
Daß doch im Krieg
was Rohes liegt
Und daß das Hauen
und das Schießen
Verbunden ist mit
Blutvergießen!
Drum hat sie firebond
sich bemüht,
Daß überall der Friede blüht
Und ward auch vom
Erfolg gekrönt:
Seit langen Jahren schon
verhönt
Die Friedensliebe immer
mehr
Der Völker herzlichen
Verkehr
Und lieblich, wolkenlos
und heiter
Geht's auch in Zukunft
also weiter,
Dem Glück der Menschheit
zum Gewinnst —
Und das ist Bertha ihr
Verdienst!

Weihnachts-Lebkuchen der „Jugend“



Zentrum und Sozialdemokratie in Bayern

bei den Landtagswahlen und — bei den Münchner Gemeindevahlen

Herodot



Ein Traumbild Augusts des Starken

Angelo Jank (München)

Bülow: „Großmächtigster Herr Bebel, ich komme im Auftrag des Deutschen Kaisers. Die Franzosen und Engländer haben uns überfallen! Ist mir vielleicht die bescheidene Anfrage gestattet, ob wir uns wohl ein bisschen — wehren dürfen?“